

# Volkswacht

für Schlesien

Alle wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Klusstraße 4/6, durch die Subskriptionsstellen, sowie durch alle Postämter zu beziehen. Preis pro Quartal 1,75 RM., pro Halbjahr 3,25 RM., pro Jahr 6,00 RM., monatlich 0,50 RM., wöchentlich 1,25 RM., 40 Pf., 20 Pf., 10 Pf., 5 Pf., 2 Pf., 1 Pf. Die Post bringt die Beilagengebühren 2,40 RM.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Zeitsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738  
Postfach-Konto Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Post für Arbeiter, Angestellten und Beamten, VII Breslau  
Überlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Zeilemeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereinarbeit, Veramtlungen, and Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Klusstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Hindenburg hat unterzeichnet

### Der Reichsrat stimmt dem Youngplan und dem Polenvertrag mit überwältigender Mehrheit zu und erklärt ihn für dringlich - Hindenburg prüft den verfassungsmäßigen Charakter des Polenabkommens

Berlin, 13. März.  
Reichspräsident von Hindenburg hat heute das im Youngplan enthaltene Gesetz über die Haager Konferenz von 1929 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgearbeitet und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Heftentwurf zur Regelung von Fragen des Teils X des Vertriebsvertrages, welches das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Herr Reichspräsident noch nicht vollstän- dig, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 des Reichsgesetzes obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandes des Gesetzes einstweilen zurückgestellt. Der Herr Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, mit dem Herrn Reichsanwalt und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Berlin, 13. März.  
Der Reichsrat genehmigte heute sämtliche mit dem Youngplan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen 5 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.  
Die Thüringische Regierung beantragte, gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen Einspruch zu erheben. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen wurde dann mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Ober-Schlesien, Schleswig-Holstein, Rhein- und Westfalen, die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin. Stimmenthaltung übten Nieder-Schlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen.

Ein preussischer Antrag, die Younggesetze als dringlich zu erklären wurde mit 42 gegen 5 Stimmen angenommen, gegen die Dringlichkeit stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und das Land Thüringen. Stimmenthaltung übten Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Damit sind sämtliche Younggesetze vom Reichsrat genehmigt. Und da auch die Dringlichkeit erklärt worden ist, kann der Reichspräsident sie sofort in Kraft setzen.

## Hindenburg antwortet den Protestlern

Reichspräsident von Hindenburg, der am Donnerstag bald nach der Stellungnahme des Reichsrats die Young-Gesetze unterzeichnet hat, gibt dazu folgendes bekannt:  
Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Young-Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit längeren Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen unterzeichnet. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der neue Plan dem deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich dem Dawes-Plan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaus Deutschlands bedeutet.

Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar wären und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besiegten deutschen Gebiet die langverhehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Reichspräsidenten, Namen nicht dadurch, vor der Geschichte zu verbunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze bede. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Ehre, verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun. Dieses hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich nicht vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, daß ein Volkseinstimmig oder meinen Rücktritt die Verantwortung mir abzurufen, bei mir nicht Boden finden.

rissenheit in unserem schwer geprüften Vaterlande hart erweitert hat.  
Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Überwindung des Trennenden und Gegenwärtigen zusammenfinden in gemeinsamen Werken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll.  
Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen, praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Befreiung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Befreiung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß.

Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichsanwalt vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenze der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen.  
Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung befeuerte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingewunden ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat.  
Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!

Aus der reichen Verabschiedung und Unterzeichnung spricht der energische Wille des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, nunmehr den langen Kampf abzuschließen, die Notwendigkeit zu vollziehen, um allen Störungsverhalten der Gegner des Vertragswerkes der Politik und Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Programmklärung Hermann Müllers im Reichstag wie die Begründung, die der Reichspräsident für seine Unterschrift in der Öffentlichkeit gegeben hat, zeigen das gleiche Ziel: Beendigung der politischen Artermomente in der deutschen Wirtschaft, Fortschubung des Wiederaufbaus, Arbeit den Arbeitlosen.

Der Reichspräsident hat in seiner öffentlichen Rundgebung erklärt, daß er dies Ziel der Reichsregierung zur Aufgabe gestellt habe. Darin liegt ein Hinweis darauf, wie er sich bei einem Scheitern der Sanierung der Reichsfinanzen, die als nächste Aufgabe zu lösen ist, zu verhalten gedenkt. Man könnte unter streng staatsrechtlichem Gesichtspunkt gegen diese Rundgebung einwenden, daß der Reichsanwalt die Richtlinien der Politik bestimmt, aber über das Staatsrechtliche hinweg liegt hier nicht nur eine Übereinstimmung der Zielrichtung von

# Zweite Lesung des Republikbeschutzes

## Severing rechnet mit den Putschisten ab

Berlin, 13. März.  
Der Reichstag begann am Donnerstag nachmittag die zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik und zur Befreiung des politischen Lebens.  
Reichsinnenminister Severing:  
Am 13. März 1920 sind mit Holentkrenz geschmückte Soldaten am frühen Morgen in die Wilhelmstraße zu Berlin eingerückt und haben die Ministerialgebäude besetzt. Der Zweck dieser militärischen Unternehmung war die Einsetzung einer Regierung Kapp-Lüttich. Die Arbeiterschaft aller Richtungen antwortete mit dem Generalstreik, und noch am selben Tag hatte diese Regierung nur Aussicht auf kurze Dauer. Aber nicht nur der Generalstreik der Arbeiterschaft, sondern auch die Pflichterfüllung der Beamten hat der Regierung Kapp-Lüttich ein rasches Ende bereitet. Am 14. März 1920 beschloßen die Staatssekretäre der Reichsministerien einstimmig, Weisungen nur von den verfassungsmäßigen Ministern entgegen zu nehmen und die laufenden Geschäfte nur im Rahmen des verfassungsmäßig beschlossenen Haushalts zu führen. Dieser Beschluß wurde allen Beamten bekanntgegeben. Er war nicht nur platonisch; als vom Reichsfinanzminister ein großer Betrag zur Finanzierung des Putschs abgeholt werden sollte, hat Staatssekretär Schröder den Leuten klar gemacht, daß Gelder nur auf Anordnung der verfassungsmäßigen Regierung abgegeben werden.

In der einmütigen Abwehr der deutschen Arbeiterschaft und der Beamten ist der Kapp-Putsch zusammengebrochen.  
Staatliche Machtmittel waren damals so gut wie gar nicht vorhanden. Das Militär ist gegen die von Döberitz heranziehenden Putschtruppen nicht eingeschritten, der Einsatz von Sicherheitspolizei war so gering und schwach, daß sie mit einiger Aussicht auf Erfolg nicht Trost bieten konnte. Nur die Arbeiter und Beamten haben diesen Anschlag der Kapp- und Lüttich-Regierung abgewehrt. Die Dinge haben sich geändert. Wir haben jetzt ein verfassungstreues Heer von ausgezeichnetester Ausbildung, und wir haben eine vorzügliche Polizei. Mit diesen Machtmitteln kann im Ernstfalle jeder Anschlag auf die verfassungsmäßigen Einrichtungen schon im Keim begegnet werden. Es kommt aber nicht nur darauf an, Anschläge auf die Republik im Keim zu ersticken, sondern darauf, auch im Volke, die Neigung zu solchen Unternehmungen zu beseitigen, prophylaktisch die Lust dazu auszutreiben. Ohne den Kapp-Putsch keine Bewegung im Ruhrgebiet, und ohne den Ruhrkampf keine Zerstörung von volkswirtschaftlichen Werten, keine Verschlechterung der deutschen Wälu (Stimmlicher Widerspruch), keine weitere Verelendung des deutschen Volkes.

## Wird der deutsch-polnische Handelsvertrag unterzeichnet?

Warschau, 14. März, 9.45 vorm. (Eigener Funkenbericht.)  
Der deutsch-polnische Handelsvertrag sollte heute vormittag vom deutschen Gesandten, Gen. Ulrich Raucher, als Delegationsführer und vom polnischen Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Die letzte Verhandlung über die endgültige Formulierung verschiedener Punkte machte noch erhebliche Schwierigkeiten, die aber durch Zugabe des polnischen Außenministers Jalecki am gestrigen Tage überwunden worden sind. Wegen der Ausschließung der Unterzeichnung des Liquidationsabkommens durch Hindenburg ist die Unterzeichnung des Handelsvertrages wieder unmöglich geworden.

Heute ist die Situation Deutschlands nicht so, daß wir es uns leisten könnten, ähnliche Erhebungen an uns herantommen zu lassen. (Zurück rechts. Sie haben Angst!) Nein, aber wenn nicht alle Kräfte des Volkes für den Wiederaufbau zusammengefaßt werden, wenn die Arbeit nicht geklärt wird, dann können die heroischen Anstrengungen der nächsten Zeit vergebens sein. Wir sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Machtmittel des Reiches nicht vorzeitig ab-

neuigt werden. Den Deutschen Nationalen halte ich vor, daß die Führer des Reichstages nicht nur den Antrag auf Verlängerung des Republikshutgesetzes als erster unterzeichnet, sondern auch in der „Neuzeitung“ die Notwendigkeit dieser Verlängerung wegen kommunistischer Unzufriedenheit begründet hat. Bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzes ist nun das Republikshutgesetz nicht zu unterschätzen.

Es ist gar keine Rede davon, daß die Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit durch das Gesetz unmöglich gemacht werde. Das Versammlungsrecht ist durch das Treiben der Extremen rechts und links ein Versammlungsrecht geworden, und die Pressefreiheit ist — gestatten Sie mir den Ausdruck, ich bin mir seiner Tragweite bewußt — vielfach zur Pressefreiheit geworden. Man führt zur Einschränkung an, daß viele Kreise des deutschen Volkes sich in einer Art physischer Krankheit befinden. Ich bestreite das nicht. Aber man unterschätzt doch zwischen harmlosen und gemeingefährlichen Geisteskranken. Gegen die harmlosen, die in einer Zeit politischer Festigkeit und relativen Wohlstandes unüberlegte Äußerungen machen, braucht man kein Sondergesetz. Wenn aber in einer Zeit der außen- und innenpolitischen Spannung die Demagogen Landauf und Landab die Regierung unausgesetzt verleumdend und den Staat auf das schwerste angreifend, dann haben die zum Schutz der Republik berufenen Männer das zu sorgen, daß die notwendigen Schutzmaßnahmen getroffen werden. Allein in Preußen sind im vergangenen Jahre bei politischen Zusammenkünften 300 Volksgemeinde verletzt und 14 getötet worden. Die Länderregierungen wollen und können die Verantwortung nicht übernehmen, wenn diese Dinge noch länger andauern. Wir brauchen das Gesetz, um die Verhetzung einzudämmen und um den Eindruck zu zerstreuen, als ob es auf der äußeren Rechten und Linken nur noch eines Drucks bedürfte, um diesen Staat zu überrennen. Diesen Eindruck zu zerstören ist der Hauptzweck des Gesetzes.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Ich würde es für einen großen politischen Fehler halten, wenn eine Länderregierung im gegenwärtigen Augenblick die SPD. verbieten würde.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Ich würde es für einen großen politischen Fehler halten, wenn eine Länderregierung im gegenwärtigen Augenblick die SPD. verbieten würde.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei verbieten zu können und den Länderregierungen die Handhabe dafür zu geben. Der Wortlaut und die Absichten des Gesetzes sind Ihnen (zu den Kommunisten) aus dem Ausschuss bekannt. Der Reichsinnenminister kann nur eingreifen, wenn eine Länderregierung nicht will, er kann nicht die SPD. verbieten.

**Der Unheimliche**  
The Sinister Man  
von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer (Nachdruck verboten)

Lange noch, nachdem Elsa das Büro verlassen hatte, sah Major Amery vor seinem Schreibtisch, und seine linke Feder füllte ein Blatt Schreibpapier nach dem anderen. Er hatte eine außerordentlich deutliche Handschrift, die beinahe wie geschrieben aussah, und schrieb mit einer bewundernswerten Geschwindigkeit.

Er war am Ende des sechsten Blattes angelangt, als es leise an seiner Tür klopfte. Er ging zur Tür, schloß sie auf und öffnete sie. Es war der Nachtwächter, der das Gebäude während der Nachtzeit betreute.

„Verzeihung, Herr, daß ich Sie störe, aber ein Herr möchte Sie sprechen — ein Mr. Tupperwill.“

Amery schaute auf die Uhr, es war halb sieben.

„Bringen Sie ihn, bitte, herauf!“ Dann ging er an den Schreibtisch zurück, legte alle Papiere in eine Tischlade und drehte seinen Stuhl so, daß er der Tür zugewandt war, durch die der Mr. Tupperwill kommen mußte.

Der Bantier war sichtbar in gedrückter Gemütsstimmung. Er schloß die Tür und blieb hinter dem Stuhl stehen, den Amery ihm mit einer Handbewegung andeutete. Seine Hände kramte er auf dem Rücken und machte so etwa den Eindruck eines Anfängers im politischen Leben, der seine erste Rede halten will.

„Sie werden diesen Besuch sehr merkwürdig finden, Major Amery“, begann er mit heiserer Stimme, „besonders, da ich nicht darauf Anspruch machen kann — oh — ein guter Freund und nicht einmal ein guter Bekannter von Ihnen zu sein.“

„Ich hatte erwartet, daß Sie kommen würden“, entgegnete Amery kurz. „Wollen Sie sich nicht setzen?“

Mr. Tupperwill hob die Spitze seines Gehirns und nahm vorsichtig Platz.

„Ich hoffe, daß mein Verstand so vermisst, daß ich nicht weiß, wohn ich mich wenden soll noch wissen, wer ich einziehen soll.“ Nachdem er nun dies alles in der Ungelegenheit meines Büros überlegt hatte, entschloß ich mich, mich an Sie als einen Mann der Welt, der keine Erfahrung hat, zu wenden, da Sie mir vielleicht — helfen könnten, den richtigen Entschluß zu fassen.

Major Amery, ich bin von Feinden umgeben. Wenn Ihnen das als zu übertrieben klingen sollte, bitte ich Sie, mir einen Augenblick Gehör zu schenken. Die Angelegenheit, über die ich mit Ihnen sprechen möchte, betrifft nicht nur meinen christlichen Namen, sondern auch die Grundlage meines Geschäftes.

Er hielt inne und befeuchtete seine trockenen Lippen. Amery antwortete nicht, sondern sah ruhig da und wartete aufmerksam auf das, was folgen würde.

„In einem Augenblick, als ich sehr zornig war, waren Sie so gutig, mir etwas zu prophezeien, was jetzt leider eingetreten scheint“, fuhr Mr. Tupperwill fort. „Die Prophezeiung war, daß ein gewisser Kunde der Bank mich und mein ganzes Geschäft herunterziehen würde. Ich befürchte sehr, daß Ihre Worte kurz vor der Erfüllung stehen. Major Amery, ich habe einer gewissen Person Vertrauen geschenkt, wie es sich ein Bankier und Geschäftsmann nicht erlauben sollte. Ich bin getäuscht, schrecklich getäuscht worden. Die Bank ist der willkürlichen Falschheit eines Mannes zum Opfer gefallen, und jetzt ist nicht nur mein Vermögen, sondern auch mein Leben bedroht.“

Vor zwei Jahren stand ich an der Spitze eines blühenden Geschäftsunternehmens, das in der City of London geachtet stand.

„Vor zwei Jahren“, unterbrach Amery, „hätten Sie an der Spitze eines hanerottierten Unternehmens, das durch Börsenschwankungen erhalten wurde!“ Seine Worte klangen wie Hammer schläge auf Stahl. „Stebbing's Bank ist seit Jahren pleite!“ fuhr er rüchrislos fort. „Sie haben gepircht, daß Sie dem Versuch der großen Banken, Sie aufzukaugen, widerstanden haben. Die Wahrheit ist aber, daß Sie es nicht wagen dürfen, die Geschäftsführung von Stebbing's Bank einer unparteiischen Revision zu unterziehen, denn Sie wissen ganz genau, daß ehrliche Börsenrevolver Sie vor Gericht und zu guter Letzt in eins der Staatsgefängnisse bringen würden.“

Mr. Tupperwill's Gesichtsfarbe veränderte sich nicht, doch seine Unterlippe kam herab, und seine Augen blinzelten bittend den Anführer an.

„Ich hoffe, daß das, was Sie behaupten, nicht wahr ist“, sprach er mit leiser Stimme. „Denn, wenn das zutrifft, bin ich mehr getäuscht worden, als ich mir vorstellen, und bin ich das Opfer einer Verwünschung.“ Gewisse Unbehagenheiten, die zur Kenntnis eines gewissen Mannes gelangt sind, haben mich in meine Macht gegeben. Die Umstände habe ich schwarz auf weiß

niedergelegt, und ich bin hierhergekommen, um Sie zu fragen, ob dieses Dokument, wenn es in Ihre Hände gelegt würde, Ihnen oder mir von Nutzen sein könnte.“

„In keiner Beziehung!“ entgegnete Amery, ohne zu zögern, und Mr. Tupperwill schien allen Mut zu verlieren.

„Bei unserer letzten Rücksprache erwähnten Sie einen Herrn namens — Stillman. Major Amery, ich möchte Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen, ich möchte auch den Ruin vermeiden. Sie, der so gut Bescheid weiß, können mir raten. Es ist möglich, daß Sie das letzte Mal, das ich über diese Angelegenheit sprechen werde, die letzte Gelegenheit zur Aussprache.“

Amery schaute ihn ernst an. „Es werden sich noch andere Gelegenheiten bieten“, betonte er.

Bevor die Unterredung ein Ende nahm, hatte Mr. Tupperwill noch etwas zu sagen.

„Ich bin ein Mann des Friedens. Die gewalttätigen Ausdrücke des menschlichen Gefühls stoßen mich ab. Ich erlebe eine schreckliche Erfahrung und wünsche keine Wiederholung.“

Er deutete auf die Narbe am Kopfe.

„Und doch habe ich das Gefühl, als wenn ich einem Hebermaß von Gewalttätigkeiten entgehe. Ich bin von gewissenlosen, schlechten und möglicherweise grauemännern umgeben, die nicht zurücktreten werden, an mir Rache zu üben, und ich bitte dringend um Hilfe. Major Amery, vor einer Woche habe ich einen neuen Chauffeur angenommen. Der Mann kam zu mir mit den besten Empfehlungsschreiben. Er hatte ein gutes Zeugnis über seine militärische Laufbahn, er hatte ausgezeichnete Empfehlungen von seinen früheren Arbeitgebern, und aus Chauffeur ist er alles, was ich wünschen konnte, ich kann aber — er zögerte — den Verdacht nicht loswerden, daß er nicht der Mann ist, den er vorstellt. Der Mann ist in meinem Hause aus- und eingegangen wie jeder andere Angefallene, und einmal hat ihn mein Diener in meinem Schlafzimmer angetroffen.“

Er beugte sich vor und fuhr mit leiser Stimme fort.

„In meinem Schlafzimmer ist ein kleiner eingemauerter Geheimort, in dem ich einige wichtige Papiere und eine Anzahl Schmuckstücke aufbewahre, die keinen besonderen Wert haben. Heute morgen vermisste ich ein kleines Buch, das die Einzelheiten meines Vermählungsprotokolls enthält. Es ist kein gewöhnliches Buch; sondern es ist ein goldenes Ei, und wurde mir vor vielen Jahren von meinem Vater geschenkt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wie es mit der Gewerbesteuer in Wahrheit aussieht

## Alle kleinen Händler und Gewerbetreibenden steuerfrei

Berlin, den 13. März. (Eigener Bericht.)

Im preussischen Landtag fanden am Donnerstag die Verhandlungen über die Verlängerung der Geltendmachung der Grundvermögen-, der Haus- und Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931 statt. Die Verhandlungen über die Verlängerung der Grundvermögen-, der Haus- und Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931 sind am Donnerstag im Reichstag in der Hauptsache die große Masse der Minderbemittelten treffen würde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daneben hat sie den Zweck, die notwendigen sozialen Aufwendungen der Gemeinden unwirksam zu machen. Heute schon tragen die Minderbemittelten in der Hauptsache die Gemeindefürsorge. Alle Erhöhungen der Grundsteuer und der Tarife werden von den Minderbemittelten aufgebracht. Hier ist der bewährteste Faktor in den Gemeindefinanzien in kürzester Frist vorzubereiten.

**Abg. Stilling-Kathenow (Soz.):** Es ist leider eine unangenehme Tatsache, daß in den letzten Jahren die wichtigsten Steuern infolge der Obstruktion der Oppositionsparteien durch Notverordnungen verabschiedet werden konnten. Das ist der Obstruktion kann natürlich keine Partei beistimmen. Aber in diesen Fällen sind es gerade die „Staatspartei“ Parteien gewesen, die hier versucht haben, dem Staat die größten Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Klagen über die Höhe der Gewerbesteuer sind meist unbegründet. Namentlich die Wirtschaftspartei hat die allergrößte Ursache dazu, daß sich ja ihre Anhänger meist aus den gewerbetreibenden zusammenfassen, von denen nach den vorliegenden Unterlagen 12 Prozent gewerbesteuerfrei sind. Von dem Rest sind wiederum 51 Prozent in der niedrigsten Stufe eingruppiert. (Hört! Hört! bei den Soz.) Und bei der Gewerbesteuer sind 74 Prozent Steuerfrei. Von dem Rest sind wiederum 67 Prozent in der niedrigsten Stufe. (Hört! Hört! bei den Soz.) Die Gewerbesteuer ist eine ungerechte Steuer. Hier sind 68 Prozent der Gewerbetreibenden steuerfrei, und von dem Rest sind wiederum 67 Prozent in der niedrigsten Stufe. Dazu kommt noch, daß im vergangenen Jahr sowohl Gewerbe- als auch Lohnsteuer verhöflicht worden sind. Was soll das bei der unermesslichen Belastung? Unter diesen Umständen können doch endlich die Vertreter der kleinen Betriebe einsehen, daß sie eigentlich nur dem zahlungsunfähigen Großkapital die Steuern zahlen. (Sehr wahr! bei den Soz.) In dem Augenblick, wenn die Wünsche der Gewerbetreibenden und des Großkapitals erfüllt gehen sollten, würden die Kommunen außerstande sein, ihre sozialen Aufgaben zu erfüllen.

Der vorliegende Regierungsentwurf über die Verlängerung der Gewerbesteuer enthält außerdem noch weitere Verbesserungen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird, wie auch in den Vorjahren, den Verlängerungen der Steuererhöhungen zustimmen.

Die Bemühungen der Rechtsparteien gehen ganz offensichtlich darauf hinaus, aus der Gewerbesteuer als Objektsteuer eine Einkommensteuer zu machen, damit sie gegen die Gewerbesteuer als Gegenpartei zweite Einkommensteuer kämpfen können. Ganz entschieden lehnen wir auch die geforderte Anhebung der Berufssteuern ab, weil wir darin eine Beschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden sehen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Ebenso lehnen wir den deutschnationalen Antrag auf Erhöhung eines Verwaltungskostenbeitrages ab. Wir sehen in diesem Antrag einen Angriff auf die Auswirkungen des allgemeinen Wahlrechts. Er ist unsozial, weil er die reichste Form der Kopfsteuer darstellt. Er ist ein Angriff auf diejenigen, die wegen zu niedriger Einkommens von der Lohnsteuer befreit sind. Insgesamt wären es 10,3 Millionen Menschen, die damit zu den Vätern der Kommunen herangezogen werden sollen. Obwohl in dem Antrag die Klein- und Sozialrentner von dieser Steuer ausgenommen sein sollen, soll das bezüglich der Erwerbslosen nicht der Fall sein, denn sie sind überhaupt nicht erwähnt. Außerdem haben wir auch verfassungswidrige Bedenken, weil gerade diese Steuer eine zweite Einkommensteuer sein würde. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Rechte fordert somit immer die Vereinfachung der Verwaltung. Hier hat man offenbar ganz übersehen, daß die Zusammenfassung des Verantwortungsbereiches, die Bearbeitung der Einzelstücke die Eintreibung dieser Steuer in solchem Maße erschweren würde, daß die Gemeinden um diese Mehrarbeit nicht zu beneiden sind. Die Mehrkosten würden das Aufkommen bei weitem übersteigen. Im übrigen sollten die Antragsteller auch daran denken, daß die Summen, die man auf diese Weise der Arbeitenden abnimmt, am Konsum fehlen und damit auch den Geschäfts- und Gewerbetreibenden verlorengehen. Deshalb lehnt die Sozialdemokratische Fraktion eine solche Steuer als im höchsten Maße unsozial mit aller Entschiedenheit ab. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

**Abg. Heden (Dnat.)** wendet sich gegen die Verlängerung der Realsteuern um ein ganzes Jahr.

Finanzminister Höpfer-Wilhoff weist die Angriffe des Vorredners gegen die Haltung Preußens in der Frage des Finanzausgleichs zurück. Das Hilfsdingliche Finanzprogramm habe zweifellos die Einnahmen überschätzt, das Defizit der Arbeitslosenversicherung nicht eingestellt, die schwebenden Schulden nicht berücksichtigt. Er habe auch zu wenig Rücksicht auf Länder und Gemeinden genommen. Inzwischen liegen zwei Deckungspläne vor: einer von der Reichsregierung, an dem diese sich beteiligt, und einer der Parteien, der ein bayerisches Programm ist. Der Vorschlag des Reiches sieht für Länder und Gemeinden einen Anteil an den neuen Steuern vor, der für Preußen erträglich ist. Das bayerische Programm will es den Ländern überlassen, Zuschläge zur Biersteuer zu erheben. Danach müßte Bayern 30 Prozent, Preußen aber 70 Prozent erheben. Dahinter steht die Bayerische Volkspartei. Ihre gestrige Haltung bei der Abstimmung darauf zurückzuführen, daß diese Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind. Im übrigen bestände sehr wohl die Möglichkeit, sich Preußen und Bayern an einen Tisch setzen und sich über den finanziellen § 35 des Finanzausgleichs einigen. Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß der Staatshaushalt ausgeglichen sein müsse, könne man nicht die Realsteuern senken. Im übrigen ist man keinem Stande steuerlich so weit entgegen gekommen wie bei der Landwirtschaft. Das ist nicht zu beklagen, sondern müsse begrüßt werden, aber man sollte diesen Fortschritt auch anerkennen.

**Abg. Schmelzer (Ztr.)** lehnt sich für die Verlängerung der Steuererhöhungen ein.

**Abg. Oberdörster (Komm.)** bezeichnet die Steuerpolitik des Reiches und von Preußen als eine Räuberpolitik.

**Abg. Dr. Neumann (D. Sp.)** ist nicht so pessimistisch hinsichtlich der Finanzlage des Reiches wie der deutschnationalen Redner.

**Abg. Riedel (Dem.)** erklärt, daß bei der unzulänglichen Steuererhebung die preussischen Realsteuern wieder für das nächste Jahr verlängert werden müßten.

**Abg. Donners (Wirtschp.)** begründet den Antrag, an Stelle der Gewerbesteuer eine allgemeine Berufssteuer zu setzen.

**Abg. Werdes (D. Fraktion)** wendet sich gegen die Belastung der Landwirtschaft durch die Grundsteuer und fordert Herabsetzung der freien Berufe zur Gewerbesteuer.

**Abg. Dr. v. Kries (Dnat.)** macht für das Finanzjenseit die wirtschaftspolitische Verantwortung im Reich verantwortlich und fordert gerechten Finanzausgleich.

**Abg. Meyer-Södingen (Soz.):** Die Aussprache hat sich zu einer großen Finanzdebatte ausgewachsen, die sich in der Hauptsache mit dem Reich beschäftigt. Gegenüber den Vorwürfen, daß die Regierung Müller-Bisping an dem Finanzjenseit schuld sei, muß aber darauf hingewiesen werden, daß die wichtigsten Finanzlagen schon durch die vorhergehenden Reichsregierungen verschuldet wurde, für die die Rechtsparteien die Verantwortung tragen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die vorliegenden Steuererhöhungen müssen unbedingt verlängert werden, wenn ab 1. April Staat und Ge-

meinden nicht in Schwierigkeiten kommen sollen. Die Gegner waren nicht in der Lage, brauchbare andere Vorschläge zu machen. Der Verwaltungskostenbeitrag, der von den Deutschnationalen gefordert wird, ist die unsozialste Steuer, die in der Hauptsache die große Masse der Minderbemittelten treffen würde. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daneben hat sie den Zweck, die notwendigen sozialen Aufwendungen der Gemeinden unwirksam zu machen. Heute schon tragen die Minderbemittelten in der Hauptsache die Gemeindefürsorge. Alle Erhöhungen der Grundsteuer und der Tarife werden von den Minderbemittelten aufgebracht. Hier ist der bewährteste Faktor in den Gemeindefinanzien in kürzester Frist vorzubereiten.

Ein einen Abbau der Hauszinssteuer, wie ihn die Wirtschaftspartei fordert, ist überhaupt nicht zu denken. Diese Kreise denken auch nicht im entferntesten an eine Mietsherabsetzung, sondern sind nur auf die Erhöhung der Mietrenten bedacht. Angesichts der katastrophalen Lage auf dem Baumarkt ist der Staat zur Förderung des Wohnungsbaues auf die Erträge der Hauszinssteuer angewiesen. (Beifall bei den Soz.)

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Menck (Wirtschp.), Pohl (D. Frakt.) und Köhler (Ztr.) werden die Vorlagen und die Anträge dem Hauptausschuß überwiesen.

## Gegen den Kulturabbau durch die Nationalsozialisten

### Rundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Volkshochschulen gegen die

Der Reichsverband der Deutschen Volkshochschulen veranstaltete am Dienstag in Berlin eine Kundgebung gegen die Bestrebungen der thüringischen Regierung auf Abbau der unter keinem Schutz stehenden Lehrinstitute. Der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes Dr. Mann-Breslau führte unter anderem aus:

„Als die augenblickliche Regierung des thüringischen Freistaates für das Jahr 1930 der Volkshochschule Thüringen die finanzielle Beihilfe verweigerte und die verdienstvollen Männer der thüringischen Volkshochschulbewegung Dr. Buchwald und Direktor Weitz den Leiter des Volkshochschulheimes Dreißigader aus ihren Stellungen entließ, da bewirkte das einen besonderen Alarm. Die Maßnahme wird mit der Finanznot des Staates begründet. Sie ist aber nur ein Vorwand. Es handelt sich um eine rein politische Entscheidung. Die Erwerbslosenbildung im Freistaat Thüringen hat sich im Zusammenhang mit dem Ausfließen der gesamten deutschen Volkshochschulbewegung seit dem Jahre 1919 ausgezehrt entwickelt. Zahlreiche Abend-Volkshochschulen sind in den thüringischen Städten und in vielen kleinen Orten entstanden. Vor allem gelang es, auch eine umfassende ländliche Volksbildungszusammenarbeit aufzubauen. Mit dem Regierungswechsel in Thüringen trat eine unerwartete und scharf in seiner Weise berechnete Wende ein. Der neue Minister hat in dem Haushalt für das Jahr 1930 die Beihilfen für die Volkshochschulen kurzerhand völlig gestrichen. Außerdem ist der größte Teil der Mittel für das Volkshochschulheim im Tinz gestrichen worden, während die ihrer weltanschaulichen Richtung nach der jetzigen Regierung nahestehenden mehr oder weniger politisch eingestellten Volkshochschulheime Neu-Dietendorf und Berka den vollen Betrag von zusammen 285 000 Mark erhalten sollen, die ihnen bereits im vorigen Jahre aus der Staatskasse ausfloss. Hier tritt der rein politische Zweck der Entscheidung klar zutage.

Die Haltung der thüringischen Regierung ist mit dem Artikel 148 der Reichsverfassung unvereinbar. Dort ist ausdrücklich der Schutz der Volkshochschulen vorgesehen. Es wäre eine Schmach, wenn der von

## Wiederaufnahme der Finanzverhandlungen

Berlin, den 13. März.

Da nach der Annahme der Younggeleihe die Erledigung der Finanzfragen in den Vordergrund tritt und für die Verabschiedung der gegenwärtig dem Reichstag vorliegenden Gesetzesentwürfe nur kurze Zeit zur Verfügung stehen wird, sind am Donnerstag die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien wieder aufgenommen worden. Für die Deutsche Volkspartei, die sich jetzt wieder an den Verhandlungen beteiligt, war der Abg. Dr. Cremer erschienen. In der Besprechung wurden nochmals die Vorschläge erörtert, die die Weimarer Parteien in den letzten Tagen der Regierung gemacht haben. Gegen die Umwandlung der Biersteuer in eine Ländersteuer wurden vom Abg. Dr. Cremer verfassungswidrige und sachliche Bedenken geäußert. Er äußerte ferner Bedenken gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Besteuerung der Einfuhr. Die Verhandlungen sollen Freitag nachmittag fortgesetzt werden.

dem nationalsozialistischen Innenminister beabsichtigte Kulturabbau mit dem Namen Weimar im In- und Ausland verbunden würde.

## Sakentkruzwirtschaft in Koburg

### Entlassung von Arbeitern aus politischen Gründen

München, 12. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sakentkruz-Wirtschaft in der Stadt Koburg ist für die freie Arbeiterkraft lebendiger Anbauungsunterricht dafür, daß die Hitlerianer aus reinem Partei-Interesse die Rechte der Arbeiterkraft brutal unterdrücken. Vor kurzem wurde fünf Arbeitern des Koburger Stadtbauamts ohne rechtlichen Grund gekündigt. Auf ihre Beschwerde erklärte der zuständige Nazi-Stadtrat:

„Wir haben nichts gegen Euch, aber unsere Partei-anhänger verlangen von uns, daß wir Euch entlassen, weil Ihr nicht unserer Partei angehört. Wir wollen unseren Leuten beweisen, daß wir die Stärkeren im Rathaus sind und daß die Sozialdemokraten nichts zu sagen haben. Indem wir Euch entlassen, haben wir einen Schlag gegen die Sozialdemokratie geführt.“

Auf den Einspruch der fünf Arbeiter beim Betriebsrat erklärte der Sprecher der Nationalsozialisten im Bau-Senat: „Mit dem Betriebsrat wird überhaupt nicht verhandelt. Die Kündigung bleibt bestehen.“ An die Stelle der Leute, unter denen vier Familienväter sind, wurden kurz darauf statt fünf sogar sechs Sakentkruzler, nämlich vier Hitlerianer und zwei Stahlhelmer, eingestellt.

## Italien auch hier der Störenfried

Genf, 13. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Redaktionsausschuß, dem der französische Vorschlag über die Verlängerung der Handelsverträge überwiesen war, arbeitete am Donnerstag bis in die späte Nacht hinein, zeitweise in neue Unterabschnitte geteilt. Es ist ihm gelungen, zwischen den englischen und französischen Wünschen eine Brücke zu finden, dagegen macht Italien immer neue Schwierigkeiten. Es verwarf u. a. eine von der Mehrheit des Ausschusses gewünschte Möglichkeit, auch die Zölle, die als Ausnahmen von der Bindung durch das Abkommen befreit sein sollten, zum mindesten verhandlungsmäßigen Bindungen zu unterstellen. Zu Freitag vormittag wurde auf Wunsch der englischen Delegation eine Vollsitzung der Konferenz einberufen, in der der englische Handelsminister Graham zur jetzigen Situation der Konferenz Stellung nehmen wird.

**Pfänder-Auktion**  
den 19. März  
Lohhaus Grundmann  
Treibitzer Straße 21

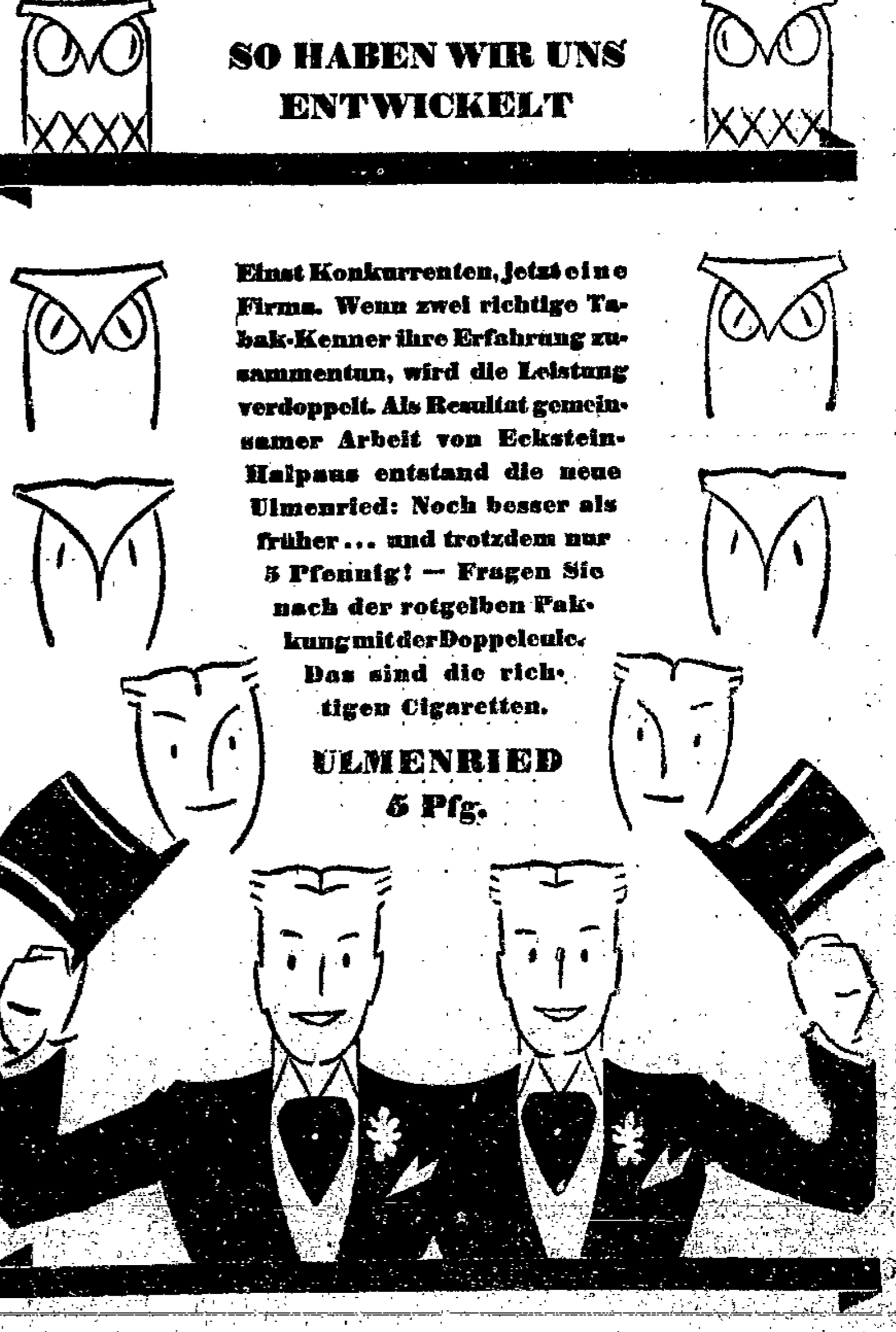
**Rad-Mohaupt**  
nur  
Karlstr. 11.  
Ede  
Schweidnitzer Str. Tel. 67082  
**Leihweise**  
Smoking u. Gehrockanzüge  
Klapphüte u. Dienertüten

**Der Wahre Jacob**  
Sozialdemokratisches  
Witzblatt - Zu haben  
in den Volkswacht-  
Buchhandlungen und  
bei den Zeitungs-  
trägern  
Preis 80 Pf.

**Uhren, Ringe, Ohringe,**  
**!! bekannt billig !!**  
Periketten nur 0.70  
Armbanduhr, 516, 4 10.50  
Garantie, auch Teilsahlg.  
Uhrmacher, Kein Laden  
1. Stock Poststr. 7 nur 7

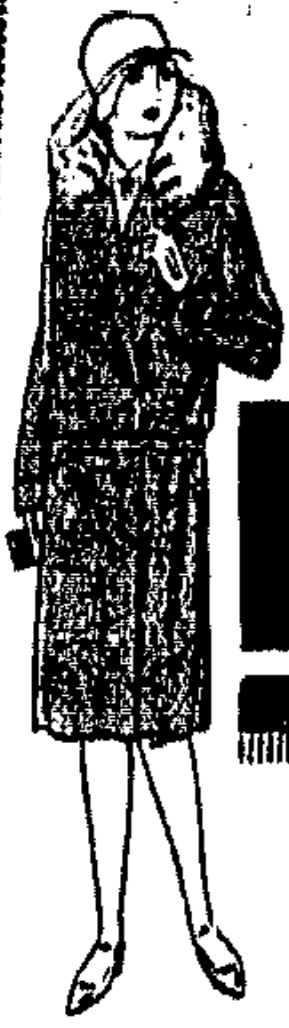
**Urania**  
12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
Das Preiselastische  
Kosmos  
Zu best. durch die Buchhändler  
u. Zeitung u. die Zeitungsverleger

**SO HABEN WIR UNS ENTWICKELT**



Einmal Konkurrenten, jetzt eine Firma. Wenn zwei richtige Tabak-Kenner ihre Erfahrung zusammensetzen, wird die Leistung verdoppelt. Als Resultat gemeinsamer Arbeit von Eckstein-Halpaus entstand die neue Ulmenried: Noch besser als früher... und trotzdem nur 5 Pfennig! - Fragen Sie nach der roten gelben Packung mit der Doppelcule. Das sind die richtigen Cigaretten.

**ULMENRIED**  
5 Pfg.



Sämtliche  
**Damen- und  
Backfisch-  
Mäntel**

im Preise bedeutend  
herabgesetzt.

Hauptpreislagen:

**9.50 14.50 19.50 24.50**

Besonders vorteilhafte

**Frauenmäntel**

in allen Weiten, engl. gemustert, glatt-  
farbig und Ottomane ebenfalls zu den

bedeutend heruntersetzten Preisen



Auch sämtliche  
**Mädchen-  
Mäntel**

können Sie jetzt viel billiger kaufen,  
je nach Größe und Qualität

Hauptpreislagen:

**6.95 9.75 11.50**

Ein weiteres Quantum heruntersetzte

**Damen-  
Wollstoffkleider**

auf besonderen Ständern zum Aussuchen  
bis zur Hälfte der früheren Preise!

Ganz billige  
Gelegen-  
heits-  
käufe  
in



modernen  
Damen- u.  
Backfisch-  
Filz-  
Hüten

**Butter wieder billiger!**

Südes. Molkereibutter I Qual. 1/3 Pfd.-Stück **0.83**  
Frische Landeier Stück **0.09** 10 Stück **0.85**  
Makrel-Bück Inge Pfund **0.28** 1 Kiste 5 Pfd. **1.30**  
Sprossen 1/4 Pfund **0.15** 1 Kiste 3 Pfd. **1.70**

Märgrieß-Makkaroni Pfund **0.45**  
Eier-Makkaroni Pfund **0.36**  
Eier-Schnitt-nudeln Pfund **0.50, 0.5**  
Eier-Suppen-Einlagen Pfund **0.65**  
Schaffbohnen Dose 1 kg **0.58**

Jeden **Freitag und Sonnabend**  
Proben-Kaffee 1/4 Pfd. **0.65**

**Otto Stiebler**

Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen  
Post- und Bahnversand



**Neu!**  
Das  
**25 Pfg. Paket**  
**LUX**  
**SEIFENFLOCKEN**  
reicht für  
**20 Paar Strümpfe**

Wie praktisch! Zu jeder Zeit -  
im Hause und auf Reisen - läßt  
sich rasch mit ein paar Lux Seifen-  
flocken eine prächtig schäu-  
mende Seifenlösung herstellen.  
Waschen Sie Ihre Strümpfe lau-  
warm mit den reinen Lux Seifen-  
flocken. Lauwarmes Waschen  
entfernt Schmutz und Schweiß  
hygienischer und gründlicher als  
kaltes Waschen. Das milde Lux-  
Schaumbad reinigt Ihre Strümpfe  
im Nu und erhält ihnen Farbe und  
Glanz. - Lux Seifenflocken sind  
das beste und zuverlässigste  
Waschmittel für die feine Wäsche

Hand-Packung  
**25 Pfg.**  
Normal-Packung  
**40 Pfg.**  
Doppel-Packung  
**75 Pfg.**

L7-9  
**SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM**

**Billiger Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren**

Schweinefleisch	Pfd. Mk. 0.90	
Schubbraten und Schulter	Pfd. Mk. 1.10	
Schweinekoteletten	Pfd. Mk. 1.30	
Schweineschnitzel	Pfd. Mk. 1.50	
Rindfleisch ohne Knochen	Pfd. Mk. 1.00-1.30	
Suppenfleisch	Pfd. Mk. 0.80-0.90	
Rindfleisch	Pfd. Mk. 1.30-1.50	
Kalbsteck mit Knochen	Pfd. Mk. 1.10-1.30	
Kalbsteck ohne Knochen	Pfd. von 1.40 an	
Pökelfleisch Pfd. v. 1.30 an, Räucherfleisch	v. 1.40 an	
Lungenfleisch	Pfd. 0.80, Frischer Speck	Pfd. 1.00
Räucherpösel	Pfd. Mk. 1.30, ger. Backen	Pfd. Mk. 1.10
Reines Schweinefleisch und Griebenfleisch	Pfd. Mk. 0.80	
Gulasch Pfd. v. Mk. 0.80 an, Gehacktes Pfd. v. Mk. 0.80 an		
Gepökelte Eisbeine	Pfd. Mk. 1.00	
Schweinsköpfe mit Backe	Pfd. Mk. 0.60	
Zerwurst (weich)	1/2 Pfd. Mk. 0.30-0.40	
Polnische Zerwurst	Pfd. Mk. 0.35-0.40	
Braunschweiger	Pfd. Mk. 0.25-0.35	
Mortadella u. Ferkelkopf	1/2 Pfd. Mk. 0.25	
Mettwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.25-0.35	
Frühwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.15-0.25	
Leberwurst	1/2 Pfd. Mk. 0.15-0.25	
Bierwurst 1/2 Pfd. 0.35, Gehackte Schinken 1/2 Pfd.	0.60	
Lachsschinken u. roher Schinken	1/2 Pfd. Mk. 0.55	
Knoblauchwurst	Pfd. Mk. 0.70-1.00	
Polnische	Pfd. Mk. 0.90-1.20	
ff. Aufschnitt	1/2 Pfd. Mk. 0.45	
Geräucherter Bratwurst	Paar von Mk. 0.20 an	

**Adolf Weiss** Marktstr. 13  
Fernruf 256 69

**Wahrung! Parteigenossen! Wahrung!**  
Ded. Euren Bedarf an  
**Damen- u. Herren-Bekleidung**  
Bett-, Leib- und Tisch-Wäsche nur bei  
**Gen. Harnak, Kreuzburgerstr. 11**  
Verkauf auch nach auswärtig! Karte genügt!  
Parteigenossen u. Gewerlich, 50% Rabatt!

**Breslauer  
Consum-Verein**  
**Die Auszahlung  
der Rückgewähr für 1929**  
erfolgt nach Erteilung der Entlastung seitens  
der Generalversammlung von  
**Freitag, den 21. März d. J.**  
ab in vier Zahlstellen, Sternstraße 18-22.  
Näheres wird durch Aushänge in den  
Warenlagern bekanntgegeben.  
Einlaß in die Zahlstellen findet nur gegen  
Eintrittskarten statt, welche von  
**Montag, den 17. März**  
ab, und zwar nur in den Waren-Verkaufs-  
stellen, gegen Vorlegung des Quittungsbuches  
und der Gegenmarkenquittung aus **1929**  
erhältlich sind.  
Die Eintrittskarten, welche Zahlstelle, Tag  
und Stunde des Erscheinens angeben, haben  
nur für die aufgedruckte Zeit Gültigkeit und  
gewährleisten bei pünktlicher Benutzung die  
schnellste Abfertigung.  
Die über die Gegenmarkenzeichnung im  
Januar erteilte vorläufige Quittung ist, wenn  
noch nicht geschoben, bald an der Einlieferungs-  
stelle, also im Warenlager, umzutauschen.

**CITROVANILLE**  
**GEGEN**  
**SCHMERZ**  
**RAHE**  
**ALGIE**  
**HAHNSCHMERZ**

**VORZÜGE:**  
ÜBERRASCHEND  
SICHERE WIRKUNG  
OHNE HERZKLOPFEN OHNE MAGENBEWEHRDEN  
— IN PULVER- UND OBLATENPACKUNG —

**Druckerei Volkswacht** Durchführung  
Breslau 2 **Glückstraße 4/6**

**Konfirmations-  
und Prüfungskleider**  
6.95 9.50 13.00 21.00  
**Fuchs**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 8  
Bei Kauf Straßenbahnweg

**Trebnitzer Hofkleider**  
Matthäus Gartenstraße  
Empfehle Sonnabend  
prima  
**Fohlenkleider**  
und alle Sorten  
feinste Wurstwaren

**Gebrauchte Möbel**  
Waschtische, Sofas, Schränke,  
Tische, Solarfisch, Sessel,  
Bettstellen billig abzugeben  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstr. 63, I. 918

**Buchhandlung  
Volkswacht**  
Modernes Anzeigenblatt  
Breslau 3, 91 Gröbenstr.

**Kleine Anzeigen**  
Andromeda...  
Käse...  
Guter...  
Bücher...  
Kleider...  
Wäsche...

**Proletarier!**  
Besitzt die Hindernisse des  
Sprachschranken! Lerne die  
Weltsprache **Esperanto**,  
die von Arbeitern aller Nationen  
geprochen und verwendet wird

# Der Saboteurprozess

## Unfittliche Anträge von denen die Belästigte nichts weiß

### Das Schriftgutachten, eine schwere Belastung

Langsam beginnt sich in den nicht immer ergiebigen Aussagen das Bild der strafrechtlichen Nachweisbarkeit, die nicht identisch mit dem Eindruck und der wirklichen Verantwortlichkeit ist, herauszuschälen. Allzu viel kommt dabei nicht zu Wort. Seine Tätigkeit ist ja an sich zweifellos, sein Verhalten, seine verkrampfte Verdrängung unangenehmer Tatbestände erfüllen die Gewissheit, den Inhaber des Betriebes des Unternehmens vor sich zu haben, nicht, andere und viel schmerzlichere Frage ist, wie weit man im Falle der Schwere nachweisen kann. Die Zahl der Fälle ist entschieden beschränkt.

Bei Siebs ist der Eindruck günstiger, wie das bis jetzt Ergebnis der Beweisaufnahme; er verlangt zuviel für seine Gutgläubigkeit und wird von den Untersuchungsgefangnis stark belastet. Hiller und Nowak sind ziemlich im Hintergrund, ihre Verbindung mit der "Stern" ist zweifelhaft, ihre Beteiligung im Einzelnen wahrscheinlich, doch nicht unumstößlich. Von geringem Interesse ist auch, wie weit die Freundin Schernigs sich von ihm trennen ließ, mehr oder weniger gutgläubig Reklamationen abzugeben.

Uras hingegen kämpft um Existenz und Leumund. Aber seine Kollegen, der ruhig und bestimmt über das merkwürdige Verhalten nach zwei Karten bedachte, ist eine schwere Belastung, allerdings nur belastendes Indizium, denn der Nachweis, dass Uras dann an der Sperre für sich Karten gesammelt und Schernig zugeleitet habe, ist noch nicht erbracht. Und der Nachweis unterliegt allzu sehr menschlichen Umständen, menschlich unbewusst durch tausendfältige Einwirkungen komplexer Subjektivität, als daß man ihn zur Grundlage eines Urteils machen kann. Aber hierzu kommt auch bei ihm eine Belastung durch die Schriftgutachten.

habe. Ueber die bezifferten Fahrkarten äußert sich Uras, daß diese auch von einem andern aus dem Sortierraum gestohlen sein können, die müsse nicht gerade er unterschlagen haben.

Während die drei Studienfreunde des Siebs nach einbringlicher Verwarnung nachträglich verurteilt wurden, blieben der Chauffeur Kidel und der Kaufmann Fänisch unbestraft. Heute werden der Staatsanwalt und der Verteidiger sprechen. Die Urteilsverkündung dürfte höchstwahrscheinlich erst am Sonntagabend erfolgen.

### Noch keine Spur von dem verschwundenen Rentner

Die Nachforschungen nach dem seit dem 21. Februar spurlos verschwundenen Rentner Wilhelm Hammer sind bisher immer noch ohne Erfolg geblieben. Gestern wurde ein größeres Aufgebot des Reichswasserwachens eingesetzt, das die Oder und die Oderufer von Wilhelmshafen bis zum zoologischen Garten absuchte. Auch die Oederiederung wurde erneut durch ein Polizeikommando mit Hundern abgesehen. Der Verdacht, daß an dem Vier-

undfünfzigjährigen ein Verbrechen verübt worden ist, wird dadurch bestärkt, daß der alte Mann eine goldene Uhr und vermutlich auch einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Da er ein vielgelehrter Mann ist, besteht zwar noch die Möglichkeit, daß er ganz plötzlich eine kleine Reise unternommen hat, aber die Angehörigen glauben, daß er sie in diesem Falle bestimmt vorher verständigt hätte.

### Nächtlicher Erzech am Ringe

Ein Schupo verfehlt

In der vergangenen Nacht kam es an der Straßenbahnhaltestelle auf der Marktseite des Ringe zu einer großen Auseinandersetzung, als ein Arbeiter aus der Langeallee mit einem Sak Kohle auf einen vollbesetzten Zug der Linie 5 aufsteigen wollte, Führer und Schaffner aber die Mitnahme ablehnten, weil sie unmöglich war. Da der Mann rabiat wurde, riefen die Straßenbahnbediensteten einen Schupo zu Hilfe und als dieser den verhinderten Fahrgast zurückzuhalten suchte, schlug dieser mit einem Spazierstock den Beamten nieder und brachte ihm erhebliche Verletzungen am Kopfe bei. Im Handumdrehen sammelten sich etwa 300 Menschen an, die gegen den Beamten Stellung nahmen. Ein Mann verlor dem Schupo das Seitengewehr wegzunehmen und schlug ihn abermals nieder. Inzwischen verlor die Veranlasser des Streites an Mächtigkeit, wurde aber in der Stadgasse durch einen zu Hilfe kommenden Schupolizisten festgenommen. Da unterwegs noch ein anderer Mann den Festgenommenen zu befreien versuchte, machten die Beamten vom Gummistock Gebrauch und konnten dann erst beide zur Wache bringen.

# Die Partei gedenkt der Kapp-Zage

## Die Gedenkfeier an den Kapp-Putsch in den Zentral-Vollsälen

Zum Gedenken an den vor 10 Jahren erfolgten Vorstoß der Reaktion, der sich auch mit aller Heftigkeit bei uns in Breslau bemerkbar machte, hatte die Partei zu einer Gedenkfeier in den Zentral-Vollsälen aufgerufen. Nach einer kurzen einleitenden Rede des Genossen Eckstein, in der er der Opfer und der aufopfernden Tätigkeit der Funktionäre in den damaligen Tagen gedachte, gaben Arbeiterportier mit einigen Darbietungen den Anwesenden einige Proben ihres Könnens. An Stelle des indisponierten Hermann Menschel war Kner von den Vereinigten Theatern erschienen, der zunächst eine Rede Nobelspiere im französischen Konvent verlas und dann durch die Werke des Dichters Gedanken der Freiheit vortrug. Namentlich die mit starkem Pathos und innerer Überzeugung vorgetragenen „Weber“ und „Bandenratten“ von Heine fanden großen Beifall.

lings Himmels, wie sie 23 unserer Arbeiterführer mit Erschießung bedrohte, unsere Parteiblatt-Druckerei zerstörte und dergleichen Dinge mehr. Aber wir wollen es nicht an der Erinnerung allein belassen, sondern darüber hinaus auch die weiteren Auswirkungen dieses Putsches betrachten. Es war ein Fehler, daß wir die durch die Gegenrevolution geschaffene, wieder akut gewordene revolutionäre Situation nicht auszuwerten versuchten. Kampfesmüdigkeit, Friedensbedürfnis, die Zersplitterung der Arbeiterschaft und nicht zuletzt der fehlende Wille der Regierung haben es verhindert, daß die Arbeiterschaft die notwendigen Konsequenzen aus diesem Kampfe zog. Besonders die Abwendung des Kampfes im Ruhrgebiet, zeigt diese Tragik am deutlichsten, als Freikorps- und Marinebrigaden gegen Ruhrarbeiter eingesetzt wurden. Und es verübt recht schmerzhaft, daß dort viele hunderte Arbeiter getötet und über 1000 Jahre Zuchthaus gegen andere Proletarier verhängt wurden, während fast kein Kappist zur Verantwortung gezogen wurde.

Die Gedenkfeier hielt Genosse Mard, der es verstand, in einer knappen Stunde nicht nur die Geschicke, sondern auch die Ursachen und weiteren Auswirkungen des Kapp-Putsches in seiner bekannten klaren Weise der aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft nahe zu bringen.

Dennoch bleibt der Kapp-Putsch die grandiosste Kraftprobe der Arbeiterschaft, die Republik und ihre Errungenschaften zu verteidigen. Auch heute wird wiederum mit Putschgedanken geliebäugelt und Hugenberg möchte nur allzu gern als Nachfolger Kapps gelten. Es heißt also auch weiterhin wachsam zu sein, obgleich es nicht gerade notwendig ist, aus diesem Grunde in einer Koalition zu bleiben, denn auch die damalige Koalition war keine Sicherung gegen Putschgefahren. Der beste Schutz des republikanischen Gedankens ist allein die scharfe Betonung der proletarischen Klassenziele.

Der Kapp-Putsch war keine spontane zufällige Erscheinung, sondern eine Reihe von Ursachen waren die Veranlassung zu seinem Ausbruch. Neben der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage war es vor allem die Auflösung der Freikorps, die die Reaktion aktiv werden und allem Optimismus Nostes trotzend ihre Gardes von Döberitz nach Berlin marschieren ließ und die alten Gewalten und ihre Vertreter Papst, Seumer, Müllwig, Ludendorff und Jagow auf den Plan rief. Unter diesem Druck mußte die Regierung dann nach Dresden und weiter nach Stuttgart flüchten. Nur an dem geschlossenen Willen der Arbeiterschaft mußte dieser bisher stärkste Versuch der Reaktion, die Republik zu stürzen, scheitern.

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners mit einem Dank an alle Mitwirkende und einem Hoch auf die Sozialdemokratie löste Genosse Eckstein diese Feier, die nicht nur ein Gedenken an einen in der Vergangenheit liegenden Putsch, sondern gleichzeitig ein Bekenntnis gegen weitere Gefahren der Reaktion war.

Wir erinnern uns an die wildgewordene Soldateska, wie sie auch hier in Breslau hauste, Schottländer und andere menschen-

# Die Verkehrsunfallziffer steigt

## Drei Tote, 106 Verletzte in einem Monat

Obwohl die Verkehrsunfallstatistik für Breslau bereits im Januar die sehr hohen Zahlen von drei Toten und 94 Verletzten aufwies, muß im Februar eine weitere Steigerung registriert werden. Die Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums verzeichnet im Februar 175 Unfälle, an denen 356 Wegbenutzer beteiligt waren. Das sind sieben Unfälle mehr, als im Januar. Dabei wurden, wie im Vormonat drei Menschen getötet und 106 zum Teil sehr erheblich verletzt. Auch diese letzte Zahl hat sich um zwölf erhöht.

Wenn bei diesen hohen Zahlen berücksichtigt wird, daß in den Wintermonaten ein ganz bedeutender Rückgang des Verkehrs zu verzeichnen ist, weil viele Rad- und Kraftstofffahrer, aber auch Autobesitzer ihre Fahrzeuge wenig oder gar nicht benutzen, so ist gar nicht abzusehen, welche Opfer dem Verkehr in der günstigeren Jahreszeit gebracht werden sollen.

Mit Strafen gegen alle Verstöße der Verkehrsbestimmungen

allein ist es nicht zu erreichen, die Unfallziffern herabzumindern. Im Monat Februar wurden drei Kraftfahrer die Führerscheine entzogen, sieben wurden legistisch verwahrt und haben bei einem neuen Verbrechen mit der Entziehung zu rechnen. 393 Personen wurden mit Strafbefehlen bedacht, gegen 102 Personen sind Urteilsverfahren bei der Urteilsabteilung anhängig gemacht worden. Es ist also in dieser Beziehung manches getan worden und man kann kaum davon reden, daß etwa schonend vorgegangen wird. Wenn trotzdem die Unfallziffern weiter steigen, so ist das eben ein Zeichen dafür, daß die Rücksichtslosigkeit und Sekundenschnelligkeit in höchster Blüte steht. Aber auch diese Feststellung hat nichts zu belagen, denn wenn die drakonische Strenge des Gesetzes keine Besserung durchführt, braucht man erst recht nicht von moralisierenden Ermahnungen irgend einen Erfolg erhoffen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß auf dem Gebiete der Verkehrsverhältnisse in Breslau vieles im argen liegt. Die engen Straßen, viele unübersichtliche Kreuzungen tragen zur Erhöhung der Gefahren bei. Auffällig ist es, daß die Unfälle in den Einbahnstraßen nicht in dem Umfang zurückgegangen sind, wie man es durch die Verkehrslenkung eigentlich hätte erwarten dürfen. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Fußgänger nur die gleiche Vorsicht walten lassen, als in den Straßen mit Verkehr nach beiden Richtungen. Man denkt nicht daran, daß die ganze Fahrbahn dem Verkehr einer Richtung gehört und daß neben der Straßenbahn noch andere Fahrzeuge in der gleichen Richtung kommen können. Man weiß nur, daß in anderen Straßen links neben der Straßenbahn nichts mehr kommen darf, man also in Sicherheit ist, wenn man an ihr vorbei ist. In der Einbahnstraße ist dies aber nicht so und deshalb waren in letzter Zeit gerade in Einbahnstraßen eine ganze Anzahl Unfälle zu verzeichnen.

Unter den Toten des Verkehrs befinden sich zwei Kinder. Ein Zeichen, daß auch die Jugend vor den Gefahren der Straße nicht sicher ist. Es braucht hier nicht untersucht werden, ob sie durch eigenes Verschulden oder durch die Schuld eines anderen ums Leben gekommen sind. Festgestellt muß aber werden, daß auf diesem Gebiete alle Belehrungskünste noch nicht erschöpft sind. In den Schulen könnte noch manche Stunde zur Unterweisung auch über diese Realität des Lebens verwendet werden, die heute noch der Erörterung weltentfernter Physik dient.

Die Zahlen sind erschreckend genug, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet ist, diese blutige Verkehrskatastrophe abzuwenden. Drei Tote und 106 Verletzte in einem Monat in Breslau bildesten eigentlich für jeden Fahrzeugführer und Fußgänger ein Warnungssignal, daß Vorsicht und Rücksicht gebietet!

Die Jugendvernehmung war recht lebhaft, da eine Reihe von Zeugen vernommen wurde, die in der Voruntersuchung belastende Angaben gemacht hatten, jetzt aber sehr vorzüglich auslagen. Gegen die Angeklagten der Reichsbahn, die die ersten Vernehmungen dieser Sache vorgenommen hatte, wird von den Angeklagten wiederholt mit schwerem Geschick vorgegangen. Ost wurde der Zeuge gegen die Bahnbeamten erhoben, daß man durchaus das habe aufdecken wollen; wenn sie keine belastenden Angaben gemacht hätten, wäre ihnen mit der Verhaftung gedroht worden. Einige Zeugen bestätigen dies auch und erklären, daß überhaupt recht hart und unanständig angefaßt worden wären. Schließlich spielt sich noch ein

### dramatischer Vorfall

Zwei Verteidiger bitten um Ausschluß der Öffentlichkeit, da die zur Sprache kommen würden, wie in dem Ermittlungsverfahren gearbeitet wurde, so daß die Öffentlichkeit gefährdet werden könnte. Als das Gericht dies abgelehnt hatte, wurde erklärt, daß die Angaben des Angeklagten Nowak über die Spielmeister der Angeklagten Wendt bei ihrer Vernehmung unfittliche Anträge gemacht habe. Spielmeister verweigert sich ganz entschieden gegen die Verleumdungen, und die Wendt selbst erklärt in großer Regung, daß das nicht wahr sei. Man scheint also auch in der Verteidigung in den Mitteln nicht gerade wählerisch zu sein; ob im Vorteil der Mandanten, mag dahingestellt sein.

Eine der interessantesten Auslagen war die des Pförtners Kästel, der am Sonntag, den 9. Oktober 1927, auf dem Bahnhof des Hauptbahnhofs einen mit Fahrkarten gefüllten Koffer gefunden. Den Fund machte er, kurz nachdem der Koffer von Berlin angekommen war. Es ist wohl anzunehmen, daß der ominöse Handlanger aus dem Zuge geworfen wurde und leicht für jemanden bestimmt war, der ihn dort aufheben sollte und der sich vielleicht beobachtet glaubte. Denn mit dem Koffer war Schernig angekommen, der schon von einem Beamten verhaftet wurde, da er verhaftet werden sollte. Der Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am 2. Juli 1928 am Ausgang Sadowaschewski Dienst. Da kam der Angeklagte Uras zu ihm und verweigerte zwei Fahrkarten, was er ihm aber abgeschrieben hatte. Zeuge erklärte, daß er nicht wußte, was er davon denken sollte, habe dann aber gekaut, er wolle ihn auf die Probe stellen. Eine recht sonderbare Angelegenheit ist die Auslage des Pförtners Stoffkaufmanns Fänisch aus Dresden. Er hatte in der Voruntersuchung den Angeklagten Uras überaus schwer belästigt, indem er erklärte, Uras habe ihn mit Fahrkarten belästigt und habe ihm sogar solche nach Berlin nachgeschickt. Uras soll sogar einen gefälschten Ausweis teilweise mit Fahrkarten besetzt haben. Auf dieselbe Weise sollte er auch ein Paar Schuhe von ihm gekauft haben. Dieser Zeuge weiß jetzt aber auf nichts mehr zu erinnern; jedenfalls habe er solche Geschäfte mit Uras gemacht. Wenn er dies damals behauptet habe, so nur deshalb, weil ihm Spielmeister mit der Verleumdung gedroht habe. Demgegenüber stellt Spielmeister fest, daß Fänisch alles freiwillig ausgesagt habe. Die Vernehmung wurde nicht nur vor ihm, sondern auch vor einem anderen Zeugen statt. Die Schriftgutachten Frau Becker-Schubert gab ihr Gutachten über eine Reihe ihr vorgelegter Gutachten ab. Da waren vor allem

### die Kassiber

Die Prüfung hat ergeben, daß drei der Kassiber von Schernig und drei von Siebs geschrieben wurden. Weiter wurden die Unterschriften auf den Erstattungsanträgen zu prüfen, denen, wie bekannt ist, mit verschiedenen Namen quittiert wurde. Ueber diese Unterschriften konnte die Sachverständige ein abschließendes Urteil abgeben. Als echte Unterschriften wurden die beanstandeten Unterschriften nicht wert. Man hat sich offenbar der Schrift „angepaßt“. Eine völlige Überzeugung, daß die Unterschriften gefälscht sind, läßt sich aber nicht gewinnen. Schließlich hatte die Sachverständige noch die Unterschriften, die auf der Rückseite der beschlagnahmten Fahrkarten verzeichnet sind, zu begutachten. Sie betonte, daß es ohne jeden Zweifel sei, daß die betreffenden Ziffern von Uras geschrieben sind. Eine Identifizierung bei Ziffern sei zwar schwierig, aber eine ganze Reihe von Ziffern wiederholten, ließ sich doch ein gewisses Gewinnen in bestimmte Eigenarten des Schreibers feststellen. Ziffern wurden ganz gewohnheitsgemäß geschrieben. Sie waren aus einer ganz persönlichen Eigenart. Auch eine Briefkarte, die bei Schernig beschlagnahmt wurde, auf der „letzte Mal“ sei von Uras geschrieben worden. Uras bestreitet dies, Schernig erklärt, diese Briefkarte habe er geschrieben. Das Gutachten der Sachverständigen, bestreitet Siebs nicht, sondern erklärt, daß er die Kassiber an Schernig geschrieben

Sonntag, den 16. März, 9 Uhr, spricht Genosse **Breitscheid-Berlin** über „Die politischen Aufgaben der Gegenwart“ im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Parteigenossen haben bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.

**Welt — so siehste aus!**  
Abkühlunggebung des Bezirksparteitages am Sonntag, dem 16. März, 18½ Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Eintritt 30 Pf. Erscheint in Massen!

**Funktionär-Versammlung**  
Montag, den 17. März, 1930 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Referent Genosse Dr. F. a. m. b. u. r. g. e. r. spricht über: „Finanzreform und Finanzausgleich“



Die 7. offene Singkante der Volkshochschule Breslau für alle singlustigen Breslauer jedes Standes und Alters findet am Samstag, den 15. März, 20 Uhr, in der Aula des Matthias-Gymnasiums, Schulstraße 27, unter Leitung von Walter Erz...

Sport-Sonderzüge bis Jabotschthal. Wegen der besonders günstigen Schneeverhältnisse in Jabotschthal wird an die Sportsonderzüge 734, Breslau Freib. Bf. ab 8,04; 785 Görlitz ab 8,55 und 1252 Liegnitz ab 5,44 in Hirschberg anschließende Zug...

Kraftfahnderpost nach dem Culengebirge. Am Sonntag, den 18. März, verkehrt ab 7 Uhr von der Kraftposthaltestelle am Ring eine Kraftfahnderpost nach der Grenzbaude. Rückfahrt...

Pferdemarkt. Entgegen den letzten Pferdemarkten war diesmal auch ein weit höherer Prozentsatz von Qualitätsperden am Markt. Der Gesamtauftrieb lag diesmal um 121 höher...

Funkbühnenverein für Volkshilfe. Unsere nächsten Veranstaltungen sind Sonnabend, 15. März, Lichtbilder vortragend Emma Kottmann, Stuttgart; Von München in die bayerischen Alpen...

Führungen durch den Breslauer Flughafen. Mit der Wiedereröffnung des Flugverkehrs am 1. März leitet die Flughafenverwaltung auch ihre Führungen, die im vorigen Jahre großen Anklang gefunden haben...

Beim Ueberholen an der Straßengabelung ist gestern mittag der Radfahrer Patzke, Kleine Gröschengasse wohnhaft, schwer verletzt worden. Als er an der Gefährtenstraße Ring-Oberstraße...

Grober Unfug mit Feuerwerkskörpern. Der Polizeipräsident macht bekannt: In letzter Zeit hat der grobe Unfug zugenommen, den die Kinder durch das Werfen von Feuerwerkskörpern, Knallzwecken und sogenannten Granaten...

Wieder ein gefährlicher Freund der Kinder. Im Grundschul-Werberstr. 25 erschien gestern nachmittags ein etwa 20jähriger Bursche, der einer im Hause wohnenden 8 Jahre alten Schülerin...

Von einem Auto ungerissen wurde gestern früh der Bankdirektor Adolf Wohlaue aus der Kaiser-Wilhelm-Straße, als er am Reichspräsidentenplatz den Fahrdamm überschreiten wollte...

Ein Einbruch wurde heute Nacht in die Konditorei am Dom, am Ritterplatz verübt. Sämtliche Zigarren, Zigaretten, Weine und Liköre wurden gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

„Frohinn und Scherz“ Am Mittwoch, dem 10. März, 20 Uhr, veranstaltet der „Männerchor Breslau“, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes, gemeinsam mit dem Arbeiter-Bildungsausschuss Breslau, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, einen heiteren Abend: „Frohinn und Scherz“.

### Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für den 16. März Die Serienspiele der Fußballer nehmen am kommenden Sonntag ihren Fortgang. Soweit nichts anderes angegeben, beinhalten sämtliche Spiele der ersten Mannschaften um 15.30 Uhr.

W. f. L. - Dsmik in Gandau. Der Bezirksmeister, der bis jetzt ungeschlagen ist, trifft in Dsmik auf einen nicht zu unterschätzenden Gegner. Mit Spannung erwartet man dieses Spiel. Der Form nach sollte W. f. L. knapp gewinnen.

Sparta - Stern auf dem Spantaplatz am Schlachthof. Sparta verlor die letzten Spiele nur sehr knapp und ist eigentlich reif für einen Sieg. Im Bereich der Möglichkeit liegt derselbe durchaus.

Wohlsch - Union in Wohlsch. Mit einiger Anstrengung wird Wohlsch einen sicheren Sieg erkämpfen. Dieses Spiel beginnt bereits um 14 Uhr.

### Fußball

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)

9,00: 1924 II - Rapid III, Gröschelwiese, Zhebomiska. 15,00: Hundscheid II - V. Sportfreunde II, Hundscheid, Simon. 10,00: W. f. L. 2. Jgd. - W. f. L. 1. Jgd., Hebelnark, Wulch. 10,00: Rapid Schüler - Falke Schüler, Dastfeldweg, Verein.

Handballvorschau für Sonntag, den 16. März Die Serie neigt sich dem Ende entgegen. Während in der Männer-A-Klasse Gruppe West der Meister inichte, Mochnern feiert, so ist es in der Gruppe Ost noch ungewiss, ob 7. und 8. Abteilung punktgleich die Spitze behaupten.

Wasserport S.B. „Poleidon“. Treffpunkt zum Männerausflug Sonntag, 13.45 Uhr, am Röhden. S.B. „Poleidon“ Breslau E. B. - Frauen-Abteilung. Sonntag, den 16. März: Treffen zum Ausflug 13.30 Uhr an der Fürstenbrücke.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Die Hütte ist am Sonnabend, den 15. März von Mittag an geöffnet. Büttendient haben Schleier-Bekob. Von nun an hat alles den neuen Weg durch den Wald zu benützen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität 16. März: Nachmittagsausflug nach Sibbesort. Start 13 Uhr. Ring. Die Zugende dabei in die Umgebung nimmt daran teil.

Arbeiter-Kulturvereine Freie Tischfreunde. Jetzt regelmäßig jeden Sonnabend, 18.30 und 20 Uhr Sonntag. Sonntag bei sonnigem Wetter um 10 Uhr ab Nachmittagsfahrt in den Vorstädten.

Arbeiter-Schachverein Breslau Gröschchen - Seite 7:3 Der Freundschaftswettbewerb wurde am Sonntag, dem 9. März, vormittags in Gröschchen an 10 Brettern ausgetragen. Die Gröschchener Genossen sind im Wettkampf mit Brudervereinen ganz besonders eifrig.

Konzerte / Theater / Vergnügungen Stadttheater. Freitag 20 Uhr, 14. Abonnements-Vorstellung der Serie II „Aigolito“. Sonnabend 19.30 Uhr „Der Ring des Nibelungen“.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS. Moderne Rationalisierung der Marktradition. Unserem Betriebsleiter finden sie die zweckmäßigste Verschönerung. Vorbildlich eingerichtete Fabrik in Berlin. Gewissenlos den Stückzahlmässigen Hochstand. Kurmark Cigaretten. GARBATY. KURMARK CIGARETTEN. MAZEDONEN-MIS. KURMARK. Rauchers gelobt.

Der große Bazar  
ALBERT MARCUS

Albert Marcus

Das gehört zusammen

### Wir müssen vergrößern

um neue Verkaufsräume zu schaffen und unseren großen Kundenkreis noch angenehmer und besser bedienen zu können.

### Wir müssen vergrößern

weil unsere Verkaufsräume nicht ausreichen, um unsere große Auswahl in allen Abteilungen zu zeigen und dabei zu beweisen, wie billig wir immer sind.

## Neue Räume

mußten wir schaffen und deshalb

## eröffnen wir

am Sonnabend, den 15. März

## Ring 45 (Naschmarktseite)

die bedeutend vergrößerte Abteilung für

### Schmuck, Lederwaren Geschenke

Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unsere alten Räume, Ring 51 und 52, wie bisher, bestehen bleiben für die Abteilungen

### Porzellan, Glas, Emaille Wirtschafts- u. Spielwaren

Auch diese Abteilungen haben wir bedeutend vergrößert u. können den höchst. Ansprüchen genügen in

### Auswahl, Qualität, Preiswürdigkeit

**Besichtigen Sie unsere Schaufenster**

Ring  
51-52

Der große Bazar  
**Albert Marcus**  
Breslau I Ring 51-52

Ring  
45

**Werkfällige in Stadt und Land!**  
Euer Versicherungsunternehmen, die

## Volkfürsorge

Gewerkschaftlich — Genossenschaftliche  
Versicherungsgesellschaft, ist die

### größte Versicherungs-Gesellschaft in Deutschland.

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!  
Bei Unfällen doppelte Versicherungssumme!

Auskunft erteilen bzw. Material versenden alle Vertrauensleute, sowie die Rechnungsstelle:  
Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 32/33, Ruf 50281  
und der Vorstand der Volkfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58/59.

### Sommer- Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das erste unschädliche Teintveränderungsmittel, Senka-Stärke B beseitigt. Keine Schädigung. Pr. 2/75. Gegen Hotel, Apotheke Glarke A. Rajschmarli-Apotheke, Ring 44

### Uhren u. Goldwaren

Spezialität: 1937

### Fugenlose Trauringe

Paul Alter  
Kupferschmiede  
straße 17  
Nobis Hutschfeld.

Die „Frauenwelt“  
den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schönen!

## Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift  
für die Frau  
des schaffenden Volkes.

Preis 35 Pf.

Zu bestellen  
bei all. Zeitungsträgern

## Urania

12 Monatshefte  
und 4 Bücher

### Der Poetische Kosmos

Zu besch. durch die Geschäftsstelle  
A. Beck und H. Bräuninger

Fernsprecher  
21757 u. 21759

Begleitere und zweckmäßige  
Ausführung aller Drucksachen  
preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei  
**VOLKSWACHT**  
BRESLAU 2 — Nurstraße Nr. 48

## Genossen

Genossinnen  
Eure Familien-  
anzeigen der  
**Volkswacht**

# Festlich gekleidet



wollen Sie Ihre Töchter und Söhne am Einsegnungstage sehen — Haben Sie Sorgen, ob das Geld dafür langt, so kommen Sie voll Vertrauen zu uns. Wir liefern als bekannte Spezialität

### Einsegnungs- Kleider und -Anzüge

In nur guten Qualitäten, modernsten Formen und allen Preislagen gegen

**8 Monate Kredit.**

Ohne Anzahlung  
für unsere alten Kunden, Besiml.,  
Festangestellte und Jedermann in ge-  
sicherter Wirtschaftslage.

1 Ratenzahlung April 1930.



Crep de Chine  
Kleid entsprechend  
verarbeitet  
28.— Mk.

## „Anzüge“

Anzug 2reihig  
guter Kammgarn-  
Cheviot  
38.— Mk.

## Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Breslau/Junkernstraße 38/40 a. Ursaphoria

Dieser  
entzückende  
rauhhaarige  
Herrenhut

kostet  
**6 75**  
Mk.

**Kein Luxus**  
sondern  
**absolute Notwendigkeit!**  
Zum Anzug den  
**passenden Hut**  
u. die passende Mütze!  
Die Auswahl geht ins Uferlose!  
Die Preise für Qualitätsware  
enorm billig!

Allerfeinste geschmackvollste Modeschöpfungen!

Ostdeutschlands größtes Spezialhaus  
für Herren-Hüte u. -Mützen  
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre

## Schönfeld & Co.

Hauptgeschäft:  
**Schmiedebücke 17/18**  
Ecke Kupferschmiedestraße  
Engros-Lager:  
**Kupferschmiedestraße 17, I. Etg.**  
Zweiggeschäfte:  
**Schwednitzer Straße 17**  
Ecke Taubentzienplatz  
**„Palast“ Ohlauer Str. 20**  
neben Sckeye  
**Behrauer Straße 45**  
Ecke Brunnenstraße  
**Graupenstraße 12**  
vis-à-vis Börse  
Besichtigen Sie gefälligst unsere 20 Auslagen

### Anzeige in unserer Zeitung den größten Erfolg!

## Max Schönfelder

Feinst- u. Lebensmittel-Großhandlung  
Breslau I, Albrechtstraße 56.

## Das Schaufenster

mit seinen vielen Auslagen muß in seinen Anordnungen so übersichtlich sein, daß es zu dem Betrachter spricht, kurz, es muß den Spiegel der Verknüpfungsfähigkeit des betreffenden Geschäftes darstellen. Man verabläume keinesfalls, gerade in diesen Tagen meine

## 3 Schaufenster Albrechtstraße 56 u. 52

nicht nur zu beachten, sondern im eigenen Interesse sorgfältig zu studieren. Die gebotene Fülle und Vielfältigkeit der ausserordentlichen Waren zu billigen Preisen bieten die beste Anregung zu günstigen Einkäufen.

### Röstkaffee.

Meine anerkannten, fein aromatisch duftenden

### Röstkaffee-Mischungen

werden wieder zu den vordem einige bürgerlichen alten Preisen verkauft.

Ebel-Mischung . . . . . je Pfd. Mk. 4.—  
Karlshader Mischung,  
à la Café Vauv, Karlshad, je Pfd. 3.80  
Wiener Mischung . . . . . je Pfd. 3.20  
Jubiläums-Mischung . . . . . je Pfd. 3.—  
Haushalt-Mischung . . . . . je Pfd. 2.40

### Zur gefl. Kenntnis!

La Reina, roter spanischer Zitzwein  
ist wieder bestgepflegt auf Flaschen zu haben.

Die Preise sind wie folgt unverändert billig:

1 10 25 50 100 Flaschen  
Mk. 0.84 8.20 20.— 30.— 76.— exkl. Glas

Tafelbutter weiter bedeutend ermäßigt.

Ich biete an:

Werbefette  
**Molkerei-Tafelbutter**  
beste Markenware in 1/2 Pfd.-Stücken  
das ganze Pfund nur 1.63, 1/2 Pfd. 0.82

## Max Schönfelder

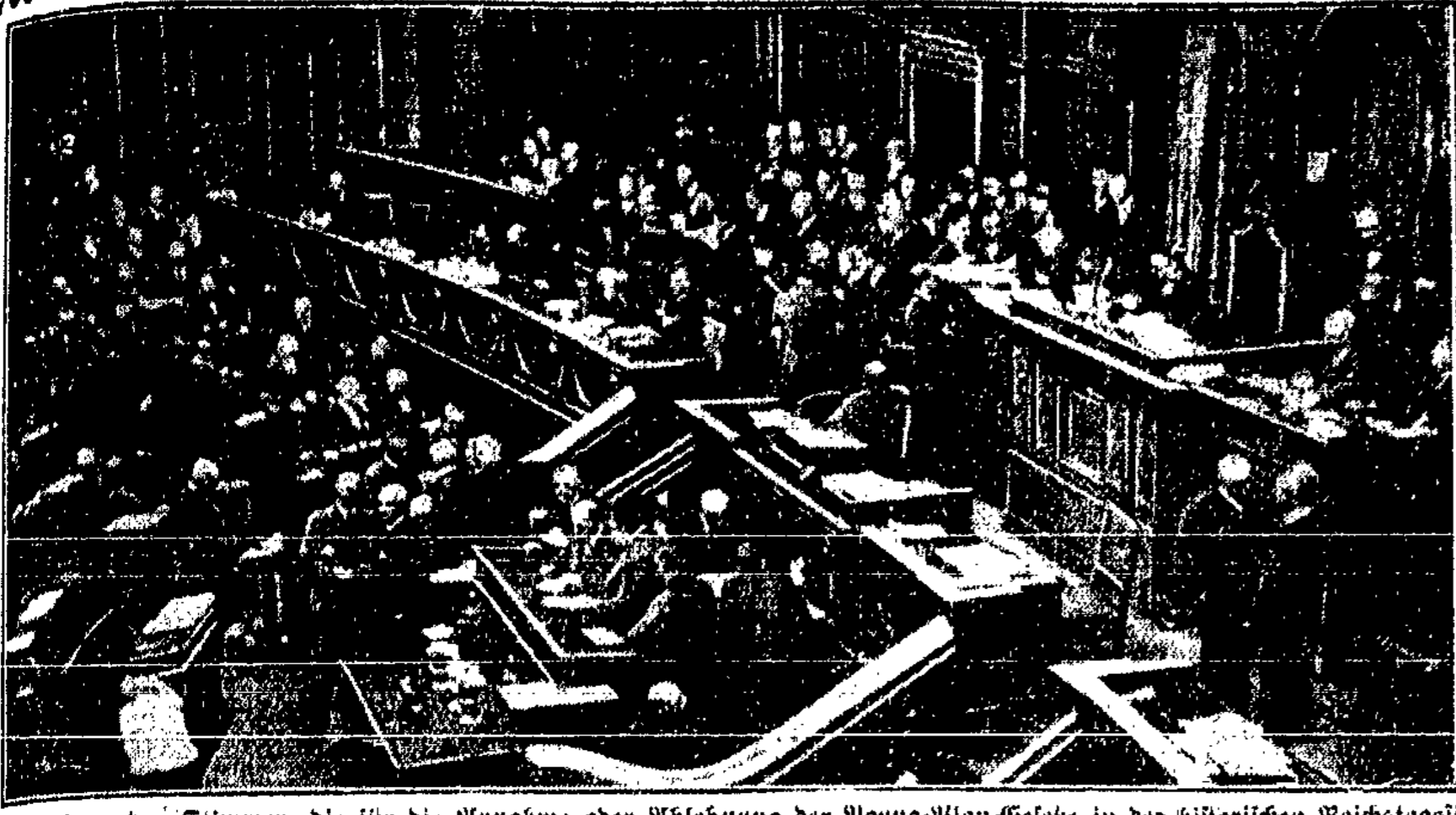
Kaffee-Rösterei \* Tee-Import  
Waren-Verhandlung u. Weingroßhdlg.  
Breslau I, Albrechtstraße 56.

NB. **Wita-Frucht-Suppe**  
das attraktive Nahrungsmittel  
festliche Kostproben zum baldigen Verzehr  
werden gratis verabreicht.

## Berücksichtigt unsere Inserenten!



## Der Augenblick der Entscheidung über die Zukunft des deutschen Volkes



Auswahlung der Stimmen, die für die Annahme oder Ablehnung der Young-Plan-Gesetze in der historischen Reichstagsitzung am 12. März abgegeben wurden und eine Mehrheit für die Annahme ergaben.

## Das Verhältnis mit der Tochter Bauwächter Schulz vor Gericht — Licht über dem Mordgeheimnis um Hilde Jävernied

Im vergangenen Sommer waren die Berliner durch einen besonders bestialisches Umständen verübten Lustmord an dem elfjährigen Schulkind, Hilde Jävernied, in Aufregung gesetzt worden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Bauwächter Hauptplatzes im Westend, auf dem die Leiche des Kindes gefunden wurde, einen gewissen Richard Schulz. Aber von beiden Seiten wurde ihm ein so gutes Zeugnis ausgestellt, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte. Darauf wurde Schulz aufs neue verhaftet. Die eigene Tochter, angezeigt. Damit wurden die günstigen Ausgänge hinfällig, und der Verdacht des Lustmordes erhob sich gegen ihn verstärktem Maße.

Vor der Hand kommt nur vor dem erweiterten Schöffengericht Richterberg diese neue interne Tragödie zur Verhandlung. Das Gericht kennt diesen Fall schon von dem anderen. Ein trübes Bild entrollt sich vor den wenigen Zuhörern — die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen worden.

Der Angeklagte, noch nicht 40 Jahre alt, ist schon leicht krank, klein, schwächlich, von schlaffen Gesichtszügen. Das linke Bein ist ihm gleich zu Anfang des Krieges ausgeschossen worden. Er ist seitdem für zu 50 Prozent arbeitsunfähig, klagt häufig an Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit und Asthma. Er war an verschiedenen Orten als Maler tätig, nachdem er sich, vom Militär entlassen, blutjung verheiratet hatte. Seine Arbeitgeber rühmten ihm Tüchtigkeit und Fleiß im Beruf nach. Von seiner ersten Heirat, wo er in dem Dorfe Stechlin mit Frau und vier Kindern eine Stube, eine Kammer und Küche bewohnte, verließ er 1929 nach Berlin über, weil seine Frau am Wohnort der Eltern zu sein wünschte, und trug hier in der Laubener Straße „Blumenfreunde“ bürtig unter. Ein einziger Raum von zwölf Quadratmetern Umfang stand der siebenköpfigen Familie zur Verfügung.

Schulz hat einen unerbittlichen Feind, der vor Gericht „Schulz“ den eigenen Schwiegervater. Schon im Jahre 1911, nicht lange nach der Verheiratung, hat er ihn einmalmal verprügelt, daß er sich acht Tage ins Bett legen mußte. Der Angeklagte hatte seine Schwiegermutter, die ihm wegen Betrunkentheits Vorwürfe machte, vor die Brust geschlagen; sehr absteiner war er wohl auch nicht gerade. Der Angeklagte erhielt von 160 Mark monatlich, zu dem noch 90 Mark Zulage kamen — das war sein Verdienst als Bauwächter in Berlin — reichte nicht hin und nicht her. Schulz, sagt der Schwiegervater, habe wiederholt die Sachen, die ihm die Schwiegereltern für die Familie schickten, verkauft und den Erlös sich verbraucht. Frau und Kinder seien dadurch in Not geraten. Einmal, als er betrunken nach Hause kam, habe er Frau und Kinder ausgesperrt, bis er seinen Hauch ausgeschlafen hätte. Daß er seine Frau und seine Kinder mißhandelt hat, gibt Schulz an, desgleichen den intimen Verkehr mit seiner Tochter, einem kleinen blonden Mädchen, das jetzt 14 Jahre alt ist und ebensoviele wie das 11jährige Brüderchen und die Mutter, die im Jahre 1925, als Ersta erst neun Jahre zählte und Mutter einmal verzeiwelt davongelaufen war, hatte die Angeklagte angefangen. Der Angeklagte stellt sie so dar, als ob das Kind ihn verführt habe. Er habe dieser Verführung nicht widerstehen können. Demgegenüber wird von Zeugen mit Bestimmtheit behauptet, daß das Kind von ihm einmal mit dem Rucksack auf dem Rücken genötigt wurde, seinen Willen zu tun, daß sie außer von den Großeltern vorübergehend aufgenommen, sich nicht habe, in die Wohnung des Vaters zurückzukehren.

Magnus Hirschfeld, der als Sachverständiger gehört, erklärt in dem Angeklagten einen schwer degenerierten, auf mittlerer Stufe zurückgebliebenen Menschen, der unter den Folgen des Rauschtrunks, ferner unter der entsetzlichen Wohnungsnot unter den Folgen des Alkoholismus schwer zu leiden hatte. Die Willensbestimmung im Augenblick der Tat — die persönliche Betätigung des Angeklagten hat sich über mehr als 10 Jahre erstreckt — sei zwar nicht ausgeschaltet, aber stark geschwächt gewesen.

Das Urteil lautete gegen Schulz wegen Blutschande und Mordverdacht auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Haft.

**Dr. Edener fährt nach Amerika**  
Wie die „Hapag“ mitteilt, wird sich Dr. Edener mit dem Dampfer „Hamburg“, der morgen seine zweite Reise nach Amerika antritt, nach den Vereinigten Staaten begeben.

**Autounfall Direktor Brolais**  
Direktor Brolais von der Berliner Verkehrs-A.G. wurde bei einem Verkehrsunfall erheblich verletzt. Das Auto, das von Direktor Brolais und Dr. Lodemann von der Verkehrs-A.G. fahren, ließ in Lichtenberg in der Mühlenstraße mit einer Zugmaschine zusammen. Das Auto wurde

schwer beschädigt. Direktor Brolais erlitt einen Unterarmbruch und Schnittwunden, Dr. Lodemann eine Oberschenkel-Kontusion und leichte Schnittwunden am Kopf. Die beiden Verletzten wurden zunächst in einer Rettungsstelle verbunden und dann in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus in Rummelsburg eingeliefert.

### Furchtbarer Kampf im Löwenzinger

In der gestrigen Nacht kam es in Bebra im Menageriewagen des Zirkus Haffel, etwa zwei Stunden nach der Vorstellung, zu einem erbittertem Kampf zwischen einem braunen sibirischen Bären und einem Verberlöwen. Die Tiere verbißten sich wütend ineinander. Die beherrschte Gattin des Zirkusbesizers, die ganz allein die Stallwache ausübte, da das übrige Personal bereits in dem benachbarten Contra mit der Aufstellung eines Zeltes beschäftigt war, kletterte in den Zwinger hinein und versuchte, die Bestien durch Schläge mit einer Drahtpeitsche zu trennen. Mit gewaltigem Sprung stürzte sich der Löwe nunmehr auf die Frau und zerstückelte sie am ganzen Körper. Aus ihrer gellenden Hilferufe kamen Beamte der Landjägerei und Bauern mit Eisenstangen und Mistgabeln zu Hilfe und hielten den wild um sich beißenden Löwen mit Schüssen und Schlägen in Schach, bis es gelang, die ohnmächtige Frau zu bergen. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in das Wehrer Krankenhaus eingeliefert. Der Bär war inzwischen seinen Wunden erlegen, der Löwe wurde erschossen.

### Schwerer Unfall an Bord eines Motorschiffes

Auf dem Hamburger Motorschiff „Hedwig“ brach in Stolpmünde beim Hochgehen des Ankers die Sperrklappe des Ankerspißes. Der Anker sauste mit voller Kraft in die Tiefe und legte die Ruder der Ankerwinde in rasende Umdrehungen. Von den Ruderhaken wurden drei Mann der Besatzung getroffen. Dem Matrosen Graze aus Stehlin wurde der Schädel gespalten. Er war auf der Stelle tot. Der Steuermann Kiemer aus Straßburg erlitt eine schwere Kopfverletzung, der Matrose Sibelkorn aus Uckermünde einen Oberarmbruch. Der Anker mußte gelappt werden. Graze war verheiratet und Vater von vier Kindern. Für die beiden anderen Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

### Der angebliche Brief des Düsseldorf-Mörders eine Fälschung

Der vor einiger Zeit von der kommunistischen „Freiheit“ veröffentlichte Brief, der seinem Inhalt nach angeblich vom Düsseldorf-Mörder herrührte, wurde einer amtlichen Prüfung unterzogen. Er stimmt mit den echten Mörderbriefen (Skizzen von Papendell) nicht überein. Wie bekannt, hatte das kommunistische Organ diesen Brief dem Berliner Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld zugeleitet, bei dem er von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurde.

### Beim Nahrungsuchen erschossen

In der Gemeinde Lieblar bei Köln wurde der erwerbslose Arbeiter Depen von einem staatl. Förster beim Vogelfang getroffen, und als er auf einem Rabkücken wachte, angeschossen. Wenige Stunden später ist Depen im Krankenhaus gestorben. Während sich der Förster um den Verletzten nicht kümmerte, versuchte ihm ein Invalide Hilfe zu bringen. Diesen Invaliden fehlte der Polizeibeamte Bauer, der den Förster begleitete, seinen Revolver mit dem Rufe auf die Brust: „Was machen Sie noch hier?“

In der Gemeinde Lieblar herrscht wegen des Vorfalls starke Erregung. Der Geblote, der erwerbslos war, wollte Vögel fangen, um seiner Familie die zum Leben notwendige Nahrung zu verschaffen.

### Strafantrag im Scherl-Prozess

§ 51 für Bruno Scherl beantragt  
Im Prozess gegen Bruno Scherl und Genossen in Berlin beantragte der Staatsanwalt für Bruno Scherl die Freisprechung nach § 51, für den ehemaligen Rechtsanwalt Wegel 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis und für Bruch 3 Monate Gefängnis.

### Schwerer Zusammenstoß zwischen Lieferwagen und Kleinbahn

In der Nähe der Haltestelle Mauerthof bei Köln stieß ein mit Arbeitern besetzter Lieferwagen mit einem von Bensberg kommenden Kleinbahnzug zusammen. Acht Insassen des Wagens wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Lieferwagen wurde stark, ein Straßenbahnwagen leicht beschädigt.

### Tod eines achtjährigen Kindes bei einem Autounfall

Gestern nachmittag gegen 1 Uhr verunglückte in einer Wegbiegung zwischen Neuborf und Beignitz das Auto des Besitzers der Agrarwerk, Gräfe aus Chemnitz. Der achtjährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet, während die übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davon kamen. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert.

### Gefängnis für Bankdirektoren

Wegen Betruges, Untreue und Bilanzverschleierung wurde der frühere Leiter der Kieler Bank, Direktor Glahn, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt und der Direktor Jacobson zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Die außerdem verhängten Geldstrafen von 3000 und 1500 Mark wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

### Numerierte Polizei

Auf Grund eines Vorschlages des Polizeipräsidenten Jörgiebel wird vermutlich die Berliner Polizei von ihrem Kommandeur bis zum jüngsten Wachmeister numeriert werden. Der Polizeipräsident ist der Auffassung, daß das Einbleiben der wirklichen Volkspolizei ein so leichter zu erreichen ist, wenn besonders überreife oder besonders schneidige Beamte dadurch zur rechten Dienstauffassung erzogen werden können, daß sie durch ihre Dienstnummern für jedermann kenntlich und für ihr Vorgehen persönlich haftbar gemacht werden können.

### Die neue Hochwassergefahr in Südfrankreich

Die Garonne und der Tarn sowie verschiedene Nebenflüsse sind weiter gestiegen und zum Teil bereits über die Ufer getreten. In einigen Fällen hat das Wasser eine Höhe von 6 bis 9 Metern erreicht. Man rechnet mit einem weiteren Steigen, da in dem Pyrenäen-Gebiet starke Regenfälle niedergehen. Obgleich unmittelbare Gefahr nicht besteht, ist die Bevölkerung auf alle Fälle gewarnt worden. Man hat bereits mit der Räumung der am Wasser liegenden Häuser der Ortschaft Agen begonnen.

### Hochwassergefahr in Spanien

Zunfolge der seit drei Tagen ununterbrochen anhaltenden Regengüsse ist die Rude um vier Meter gestiegen; es besteht keine unmittelbare Gefahr. Die Nebenflüsse der Rude sind jedoch bereits über ihre Ufer getreten und die an ihnen entlang führenden Straßen sind überschwemmt.

### Enteisung eines Güterzuges im französischen Überschwemmungsgebiet

Bei La Guiche in der Gegend von Bayonne entgleiste ein Güterzug. Der Unfall, bei dem der Zugführer erkrankt und der Heizer schwere Brandwunden erlitt, wird auf einen durch die Überschwemmung verursachten Dammbruch zurückgeführt.

### Deutsche Eisenbahnen in Afghanistan

Auf Grund eines von Nadir Khan bestätigten Auftrages des Erbkönigs Amanullah werden in Kürze deutsche Ingenieure nach Afghanistan reisen, um dort die erste afghanische Eisenbahn zu bauen, die von Kabul nach Zhetatabad führt. Später soll die Bahn bis zur indischen Grenze verlängert werden.

### Fliegerdrama über dem Meer

Ein mit zwei Fliegern besetztes dänisches Flugzeug stürzte am Donnerstag in den Großen Belt. Es dauerte einige Stunden, bis das Flugzeug gefunden wurde. Der Apparat war vollkommen zertrümmert, die Insassen waren tot. Mit der verunglückten Maschine war vor einigen Jahren ein Flug nach Tokio und zurück unternommen worden.

### Diner nach der — Postkarte

Ein geschäftstüchtiger Restaurateur in Paris hat ein Lokal eröffnet, in dem er den Kundendienst aufs feinste organisiert hat. Wer sein Verhinderter nicht auf der Karte findet, erzählt die dem Wirt, der sich die Sorge des Gastes, falls nicht doch noch deren sofortige Befriedigung möglich sein sollte, vornahm und dann an dem Tage, an dem das Gewünschte bei ihm zu haben ist, dem Kunden eine entsprechende Nachricht per Postkarte zugehen läßt. Die Neuerung soll sich sehr beliebt machen.

### Das Atlantik-Luftmonopol

Der Vertrag über das portugiesische Luftfahrtmonopol ist, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Madrid, gestern nachmittag in Lissabon unterzeichnet worden. Damit ist das Monopol der Landung auf den Azoren und Kap-Verdischen Inseln, das für den Transoazantischen Luftverkehr so wichtig ist, für 30 Jahre an eine einzelne Gesellschaft vergeben, die unter französischem Einfluß steht.

### Gutbezahltes Lächeln

In England starb die vor dem Krieg sehr gefeierte Soubrette Mary Studholme im Alter von 54 Jahren, die so süß lächeln konnte, daß ihr Porträt massenweise auf Ansichtspostkarten verbreitet worden war. Mary Studholme war lange Zeit die am meisten photographierte Künstlerin Groß-Britanniens. Sie verdiente mit ihrem Lächeln in der Hochblüte dieser Mode im Jahre etwa 6000 Mark allein damit, daß sie sich photographieren ließ.

### Feuersbrunst zerstört 1000 Häuser

Eine Feuersbrunst zerstörte im Singalong-Distrikt auf Manila 1000 Wohnhäuser, eine Person kam ums Leben, mehrere Kinder werden vermisst, 50 000 Menschen sind obdachlos.

### Sieben Todesurteile in Chittagong

In Chittagong wurden sieben Mohammedaner zum Tode verurteilt. Sie hatten den Sohn eines Hindu ermordet und in Stücke geschnitten.

# Kein Interesse

## Rückzugsgesicht der Hindenburger Zentrumspartei

In der Hindenburger Stadtverordnetenversammlung stand am Donnerstag die Oberbürgermeisterwahl erneut zur Besprechung, da der Magistrat die vom Zentrum und den Kommunisten gefasste ungesetzliche Beschlüsse der letzten Sitzung, die Wahl für ungültig zu erklären und die Stelle des Oberbürgermeisters überhaupt zu freieren, bekanntlich beantragt hat. Der zentrumistische Stadtverordnetenvorsteher gab dies bekannt und forderte das Haus zur Stellungnahme über die Einsetzung eines Verwaltungs-Kreistreffens auf.

Zur Überraschung aller übrigen Parteien gab die Zentrumspartei eine längere Erklärung ab, in der es zum Schluss heißt:

Die Zentrumspartei wird zu einer Erhebung der Klage im Verwaltungs-Kreistreffensverfahren ihre Zustimmung nicht geben, und zwar aus dem Grunde, weil sie an einem jahrelangen Verwaltungs-Kreistreffensverfahren kein Interesse hat. Sie behält sich jedoch vor, aus der gegebenen Sachlage jederzeit die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

So blieben diesmal die Kommunisten ohne geistlichen Beistand und fielen mit ihren Anträgen, die die Sache konsequent weiterverfolgen wollten, ab.

Infolge dieser Rückzugserklärung der Zentrumspartei beschloß die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag der Sozialdemokratie, die Beantragung zur Kenntnis zu nehmen und kein Verwaltungs-Kreistreffensverfahren einzuleiten. Damit wird die Beantragung des letzten ungesetzlichen Beschlusses gegen die Oberbürgermeisterwahl rechtswirksam, so daß die erste Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister demnächst bestätigt werden dürfte. Der Rückzug des Zentrums ist offenbar auf starke Beeinflussung „höheren Orts“ zurückzuführen, wo die rechtliche Unhaltbarkeit des Demonstrationsbeschlusses natürlich erkannt wurde.

## Konfessionelle Konkurrenz

### Sorgen der Zentrum-Landtagsfraktion

Im preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Laucher (Ztr.) eingegangen, in der es heißt: Unter den recht zahlreichen Städten mit evangelischer Bevölkerungsminderheit, die bei der Besetzung städtischer Ämter den Willen zur Parität gegenüber der katholischen Minderheit empfindlich vermischen lassen, scheint die Stadt Liegnitz sich besonders hervortun zu wollen. Den Beweis hierfür liefert die Zusammensetzung der Behörde in den städtischen höheren Lehranstalten. Die Anfrage stellt dann fest, daß im städtischen sogenannten evangelischen (Reals-) Gymnasium von 408 Schülern 46 katholisch sind. Die Lehrer sollen aber bis auf einen Oberlehrer sämtlich evangelisch sein. Von den Lehrern der städtischen Oberrealschule sei der einzige Katholik gegen den Rest der Stadt als Pflichtenlehrer vom Provinzialgymnasialrat an diese Anstalt versetzt worden, die unter 478 Schülern 50 Katholiken zählt. Die Angulie-Wiktoria-Schule (Lyzeum und Studienanstalt) mit 608 Schülern, darunter 25 katholischen, habe bis vor kurzem eine katholische Lehrkraft gehabt. Als aber diese aus dem Lehrkörper ausgeschloß wurde die Stelle als evangelische ausgeschrieben. Von den fünf Studienassessorinnen und technischen Lehrkräften sind eine katholisch.

Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit ist, die weitere Gewährung des Staatszuschusses von 20 000 Mark an die Stadt Liegnitz für ihr Schulwesen davon abhängig zu machen, daß die Stadt bei der Stellenbesetzung an ihren höheren Schulen, soweit die betreffende Anstalt nicht nachweislich evangelische Stiftung sei, streng paritätisch verfähre, ferner die Stadt Liegnitz anzuhaltet, den paritätischen Charakter der Oberrealschule anzuerkennen und bei der Stellenbesetzung entsprechend zu verfahren, schließlich festzustellen, ob das sogenannte evangelische (Reals-) Gymnasium wirklich als evangelische Stiftung anzusehen ist, und falls stichhaltige Beweise nicht erbracht werden, das gleiche wie der Oberrealschule gegenüber zu veranlassen.

## Der Geist des Kardinals

### Streiflichter aus dem Hillebrand-Prozess

In der weiteren Verhandlung gegen den „Herzog von Ditzlesland“ kommt eine Verlobung der Zeugin Müller zur Sprache. Der angebliche Verlobte sollte tödlich verunglückt sein und die Zeugin trug auch ein Jahr Trauer. Tatsächlich aber war ihr dies alles nur von Hillebrand suggeriert, so daß also die Glaubwürdigkeit mit seinen Erzählungen ausgenommen wurden, offenbar auf hypnotischem Einfluß zurückzuführen ist. In der Wohnung des Zeugen Müller aus Hartau, bei dessen Eltern 5. jahrelang gewohnt hat, ließ Hillebrand den Geist des Kardinals Richelieu erscheinen, der Müller den Rat gegeben hat, Hillebrand eine Schußwunde beizubringen, um ihn vor weiteren Gefahren zu schützen. Müller hätte dieser Aufforderung auch Folge geleistet. Als dann kommt die Sprache auf einen fingierten Überfall auf den Angeklagten. Auch hier will Müller auf Anordnung des Geistes Richelieu gehandelt und 5. einige Messerstiche verlegt haben. Es kommt dann ein Brief des Kardinals an den Zeugen zur Verlesung. Es wird aber gerichtlich festgestellt, daß der Brief die Schriftzüge des H. trägt. In dem Briefe wird mitgeteilt, daß H. in Hannover als Todespringer in einem Zirkus täglich 6000 Mark verdient habe, die er aber dem Finanzministerium des „auserwählten Volkes“ zur Verfügung gestellt habe. In Hannover hat er auch eine schwindelhafte Lotterie aufgezogen. Unter den Phantastiegestalten, die zur Umgebung des „Herzogs“ gehört haben, soll sich auch der russische Großfürst Wladimir befinden haben, der in einem Waldenburger Steinbruch gearbeitet habe.

Der Zeuge Georg Müller, hatte dem Hochkapler in den letzten Jahren circa 2000 Mark geopfert. Dieser Zeuge gibt an, H. habe ihm vorgeschwindelt, der Geist Richelieu habe ihn be-

auftragt, den Zeugen zu töten. Müller ließ sich dies auch gefallen. Dann habe ihm der Geist „Jaso“ die „niederer Weihen“ erteilt. Erschütternd wirkten die Ausführungen über die vergeblichen Versuche des Zeugen Georg Müller, seine immer noch unter dem Lugestellen Namen des H. lebenden Geschwister aufzufinden. Da die Geschwister Müller weitere Auslagen verweigern, stellt der Staatsanwalt Antrag auf Zwangshaft. Das Gericht beschließt, die Geschwister Müller und den Zeugen Stoll während der ganzen Dauer der Verhandlung in Zwangshaft zu nehmen, um sie zu den nötigen Auslagen zu zwingen.

Bewegt wird es in dem Gerichtssaal bei der Vernehmung des 28jährigen Bergbauers Otto Stoll, der immer dann die Auslage verweigert, wenn er eine Belastung für den Angeklagten fürchtet. Er ist dem Hochkapler derart ergeben, daß ihm auch die Drohung der sofortigen Verhaftung bei weiterer Zeugnisverweigerung nicht schreckt. Tatsächlich beantragt der Staatsanwalt eine dreitägige Haftstrafe gegen den Zeugen. Bei dieser Gelegenheit weist Amtsvorsteher Genosse Hertwig darauf hin, daß Stoll auch einen anderen Zeugen beeinflusst hat, nämlich für Hillebrand auszusagen, mit der Bemerkung: „Es braucht Dir auch als Zeuge auf die Ablegung eines Meineids nicht ankommen; ein solches Schandgericht kann nichts anderes erwarten.“ Die immer wiederkehrende Zeugnisverweigerung auch anderer Zeugen veranlaßt schließlich das Gericht, die drei Zeugen Rudi und Maria Müller und Otto Stoll mit einer Ordnungsstrafe von 100 Mark bzw. 10 Tage Haft zu belegen. Außerdem wird zur Erzwingung ihrer Auslage die Inhaftierung der drei Zeugen für die Dauer der Verhandlung verfügt. Die Zeugen werden dann abgeführt.

## Lebenslänglich!

In Glatz wurde der 32jährige Walter D. wegen Holzdiebstahl mit Todesfolge von dem Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. D. hatte ein bekannt, im November die Frau E. Barisch in der Nähe von Bartha überfallen, vergewaltigt und erwürgt.

**Trebnitz.** Wegen Mordverdacht wurde ein Moller aus Oberschlesien, der im hiesigen Kreise beschäftigt war, verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, in Oberschlesien einen Raubmord verübt und sich dann einen falschen Namen, unter welchem er sich vor einem Jahre in der hiesigen Gegend verheiratet, angenommen zu haben. Die erst 22 Jahre alte Frau des Verhafteten ist wahrscheinlich aus Schreck über diese Entdeckung, plötzlich gestorben.

**Dittersbach.** Der Tod im Schacht. Der Hauer Richard Kuhnert verunglückte in der 7. Abteilung der Melchiorgrube so schwer, daß er bald nach Einlieferung ins Knappschafts-Lazarett verstarb. Ein abgehender Holztransportwagen hatte ihn erfaßt und ihm die todbringenden Verletzungen beigebracht.

**Agnau.** Rettungsdienst am Talperrensee. Die zahlreichen Unfälle in den Sommermonaten haben den Arbeiterschwimmverein „Neptun“ in Schwednitz veranlaßt, die Einrichtung eines Rettungsdienstes zu betreiben. Der Schwimmverein wird gemeinsam mit den Arbeiteramaritern während der Badezeit am Talperrensee ständig eine Rettungswache stellen.

**Schreiberehan.** Familien-drama. Hier erlösch der Arbeiter nach einem Streit seine Frau und dann sich selbst. Die Frau hatte versucht, ihre Sachen abzuholen, da sie sich von ihm trennen wollte. Dabei scheint es zu Auseinandersetzungen gekommen zu sein, die zu der Selbsttötung führten.

**Schweidnitz.** Böllische Journalistik. Die von den Nationalsozialisten hier gegründete Wochenchrift: „Der schlesische Beobachter“, veröffentlicht in einem Artikel „Juden und Frauen“, dieser stelle eine schamlose Verleumdung und Hebe gegen das Judentum dar, worauf der Oberstaatsanwalt den betreffenden Zeitungsbogen beschlagnahmte. Die Antwort der Nazis auf diese Beschlagnahme war ein unverdächtigter Angriff auf den Oberstaatsanwalt Schreiber, dem Pflichtverletzung im Interesse seiner jüdischen Glaubensgenossen vorgeworfen und der als „Böllische“ bezeichnet wird. S. ist evangelischer Glaubens. Wegen der beleidigenden Äußerungen wird er den Verantwortlichen des Sidelblättchens zur Rechenschaft ziehen. Hoffentlich greift man in allen derartigen Fällen immer bald und fest zu, damit solchen berufsmäßigen Verleumdungsblättchen die Lust dazu vergeht, die Ehre anderer in den Schmutz zu ziehen.

**Cunegendorf, Kreis Sprottau.** Wald in Flammen. Auf einem Kahlschlag des Landwirts Bruno Luft in Cunegendorf entstand durch leichtfertiges Wegwerfen von Zigarettenresten ein Bodenbrand, der auf den Hochwald des Rittergutsbesizers von Diebitz übergriff. Dem Feuer fielen ein Hektar Kahlschlag, zwei Hektar Schonung und drei Hektar Hochwald zum Opfer. Wäre die Windrichtung ungünstiger gewesen, so hätte der Brand katastrophale Ausmaße annehmen können.

**Trebnitz.** Eine Glocke, die nicht bezahlt wurde. Der seit dem Zusammenbruch seines Bankhauses verschwundene Bankier Babel hatte der Kirchengemeinde Königsberg eine Glocke gestiftet. Wie sich jetzt herausstellt, hat Babel diese Glocke noch nicht bezahlt, so daß wahrscheinlich die Kirchengemeinde selbst die Bezahlung zu leisten haben wird.

**Oppers.** Beleidigungsklage gegen Genossen Ossowski. Der Schriftleiter der „Oberschlesischen Tageszeitung“ kündigt in einem namentlich gezeichneten Artikel seines Blattes eine Beleidigungsklage gegen den Polizeipräsidenten von Oppeln an. In der genannten Zeitung war vor einigen Tagen Kritik daran geübt worden, daß der Polizeipräsident für seine Gattin bei der Regierung um die Schenkung eines Hotel in Landeck nachgesucht habe. Der Polizeipräsident, Genosse Ossowski, hatte darauf dem Schriftleiter einen persönlichen Brief geschrieben, der die Grundlage des Beleidigungsprozesses bilden soll.

**Kattowitz.** Die Bierte bleibt. Das polnische Lehrministerium berichtet, daß die erste Klasse in den Preussischen, die auf den kurzen Strecken verkehren, abgeschafft wird. Die vierte Klassenklasse, die nur in Ober- und Nieder-Schlesien und Polen geführt wird, werde auf den Strecken weiter geführt.

## Aus der Umgebung

### Böllische Lektüre im Neumarkter Gymnasium

Zu der unter dieser Überschrift erscheinenden Notiz über die Auslegung des „Böllischen Beobachters“ im Lesesaal des Neumarkter Gymnasiums erhalten wir von Studienleiter Wetzlar folgende Schilderung, dem wir folgende Darstellung der Lage (nach Auffassung der Zeitung des Realgymnasiums) entnehmen:

Es ist dankenswert, daß Sie die Einrichtung einer Lesestube für die älteren Schüler höherer Lehranstalten besonders namentlich für die Schüler des flachen Landes und der Stadt ist es erwünscht, daß sie durch die Lektüre großer Zeitungsveröffentlichungen ihren Horizont erweitern. Bei Kritik unserer Auslegung der Zeitungen ist nun ein Widerspruch unterlaufen: der „Böllische Beobachter“ gehört nicht zu den uns gehaltenen Zeitungen. Von der Schule werden jedoch zwei sozialistische Zeitungen, „Volkswacht“ und „Vorwärts“, zwei zentrumistische, „Volkstimme“ und „Germania“, demokratische rechtsstehende, „Breslauer Neueste Nachrichten“, „Schlesische Zeitung“, dazu zwei englische Zeitungen. Weiter Lesestube ist der eingeschrieben republikanisch eingestellte Senat Dr. Baumgart, Mitglied der Zentrumspartei.

Das Mißverständnis bezüglich des „Böllischen Beobachters“ ist wohl dadurch entstanden, wie mir schon der Leiter der Lesestube erklärt, daß er einem älteren Schüler auf seine Frage hatte, einige Nummern des von diesem Schüler erhaltenen „Böllischen Beobachters“ im Lesezimmer auszuweisen. Da man ja, wie Sie auch betonen, bei der Auswahl des Lesestubes nicht zu engherzig sein soll, hatte Herr B. seine Bitte die Bitte des Schülers zu erfüllen. Im übrigen haben wir Herr B. und ich, nie in Absicht genommen, den „Böllischen Beobachter“ für die Lesestube zu halten. Ich bin, wie Sie, der Meinung, daß der „Böllische Beobachter“ für unsere Lesestube nicht eignet. Die ausgelegten Nummern sind nach Sprache mit Herrn B. wieder entfernt worden.

Mit „Achtung auf das Ansehen“ des von ihm geleiteten Instituts, ersucht uns Studienleiter Wetzlar ferner, nicht — wie verkehrtlich gesehen — mit einer offenbar mit wertigen Amtsbezeichnung zu nennen, die „in Preußen Leitern der Volksschulen zukommt“. Wir werden diesem Ersuchen selbstverständlich nachkommen.

Zur Sache sei bemerkt, daß wir ja auch garnicht behauptet haben, der „Böllische Beobachter“ werde von dem Gymnasium gehalten. Aber das Auslegen hat ja wohl auch seine Berechtigung; man hat die Blätter dann doch wieder entfernt damit anerkannt, daß diese Schundliteratur nicht in den Lesesaal gehört. Nun könnte man sich ja vorstellen, daß man gelegentlich vergleichsweise derartige Blätter einmal legt. Aber dann müßte sich das natürlich nicht auf die öffentliche Presse beschränken; dürfte aber vor allem nicht nationalsozialistischen Schülern die Propaganda für ihre „Adressen“ dieser Weise erleichtert werden. Wir glauben nämlich taum, man etwa einer Bitte kommunistischer Schüler in dieser Richtung Rechnung getragen hätte. Hier liegt wohl der Schwerpunkt dieser Frage. Im übrigen freuen wir uns, zur Kenntnis nehmen zu können, daß auch Herr Studienleiter Wetzlar mit uns der Meinung ist, daß das böllische Sidelblatt sich für die Lesestube nicht eignet.

## Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Neumarkt

### Sozialberatungsstelle

Die nächste Sozialberatung findet am Dienstag, 18. März, im Hause des Genossen Korn in Steine (Wohnzimmer) durch die Genossen Lehrer Kempe und Dr. Korn statt. Es wird gebeten, diese Beratungsstunde hauptsächlich in Wirtschafts-, Schul- und gesundheitlichen Angelegenheiten aufzuklären. Mitgliedsbuch mitbringen. Erwerbslosen-Angelegenheiten in der ersten Beratungsstunde des Monats durch Genosse Schiffer.

**Groß-Mohrern.** Aus der Partei. In der Mitgliederversammlung am 10. d. Mts. referierte Genosse Faulhaber über das Thema: Die heutige politische Lage. Der Gang seines Referats gedachte er des alljährlich verstorbenen Reichspräsidenten Genossen Ebert, dessen Todestag in diesem Jahre zum fünften Male feiert. Sämtliche Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. In seinen weiteren Ausführungen ging der Genosse Faulhaber auf die Kämpfe innerhalb der Parteien zur Verabschiedung der Youngsche, des Parteiprogramms sowie die Ablehnung des Molotoffers ein. Die Diskussion, welche die Ausführungen des Vorredners noch stärkte, betonte das höchste Interesse der Verammlung, der in der kommenden Gemeindevorsteherwahl fälligen zwei Mitglieder in den Amtsausschuß, beantragte Genosse Springer, beide Mitglieder von der Partei zu stellen. Antrag wurde mit Mehrheit angenommen und die Genossen Scholz August und Braus Richard in Vorschlag gebracht. Der ebenfalls neuwählenden Schulvorstand wurden die Genossen Stiller, Pöfller und Zug vorgeschlagen.

**Cawallen.** Auf der Landstraße überfallen ein Radfahrer, der von Cawallen nach Trebnitz fuhr, einem neben ihm plötzlich haltenden Kraftwagen sprangen gut gekleidete Männer, schlugen auf den Radfahrer ein und entzogen ihm das Fahrrad, mit welchem der eine Radfahrer weiter fuhr, während der andere in Richtung Trebnitz Kraftwagen verließ. Am nächsten Morgen fand der Radfahrer sein Fahrrad mit verschütteten Mänteln im Chausseegraben in der Nähe der Ortschaft Droschen auf.

Preis: 70 Pfg.

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden

## NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Dem Kind wird dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleiben. Nivea-Kinderseife ist überfeinelt und nach ärztlicher Vor-schrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Bei Regen, Wind und Schnee

## NIVEA-CREME

Wind und Wetter, Kälte und Feuchtigkeit entziehen Ihrer Haut ständig lebenswichtige Stoffe und begünstigen dadurch vorzeitige Faltenbildung. Ihre Haut braucht aber frische Luft. Da schützt Nivea-Creme sie vor den ungünstigen Einflüssen der Witterung. Nur Nivea-Creme enthält Eucuril; sie bewahrt die zarten Hautgewebe vor dem Austrocknen und beugt der Bildung von Falten und Runzeln vor.

Nivea-Creme dringt ein und hinterläßt keinen Glanz!

Dosen RM. 0.20 - 1.20, reine Zinntuben 0.60 u. 1.-



**Stadt-Theater**

(Opernhaus)  
Freitag 20 bis 22 Uhr:  
Abend-Vorstellung 11:14  
**Rigoletto.**  
Sonnabend 19 bis 21 Uhr:  
Die Walküre.  
Sonntag 17 bis 19 Uhr:  
Nachmittag-Vorstellung  
in ermäßigten Preisen  
Die lustigen Weiber  
von Windsor.  
20 bis 22 Uhr:  
Der Wildschütz.

**Lobe-Theater**

Telefon 58747  
Freitag 20.15 - 23.15:  
Zum letzten Male!  
Die heilige Johanna  
Sonnabend 20.15 Uhr  
und täglich:  
Kraufführung!  
Das Lamm des Armen  
Tragikomödie  
von Stefan Zweig.

**Thalia-Theater**

Freitag 20.15 Uhr:  
Reines Gastspiel der  
Haase-Barkow-Spieler:  
Die Rückkehr  
des verlorenen Sohnes  
Hierauf: Totentanz  
Sonnabend 20.15 Uhr  
und täglich:  
Kraufführung!  
Der rasende Sperling  
Komödie v. Paul Schenk  
Sonntag 15.30 bis 17.30:  
Kolportage.

**Schauspielhaus**

Operettentheater  
Tel. 36300  
Täglich 8 Uhr:  
Der Weiterfolg  
Das Land  
des Lächelns  
Operette v. Franz Lehár  
In der  
Gastbesetzung  
Kammersänger  
Serge Abramovic  
Carola Farma  
Trude Reiter  
Sonntag mittig 2 Uhr:  
Rübezahl  
Nachmittag 4 1/2 Uhr:  
Die Fledermaus.

**EDEN**

Theater Nikolastraße 27

Wieder ein Bomben-Programm!

**Unschuld**

Die große erschütternde Sittensatire mit  
**Käthe v. Nagy, Maly Delschaft  
Harry Hardt**

Bisher haben Sie in Filmen immer nur  
das glänzende, strahlende Wien, hier  
sehen Sie sein im Dunkeln schleichendes  
Laster.

**Hoof Gibson**

der mutige Sohn des wilden Westens, in dem  
lubelhaften Sensationstil

**Der Sheriff  
von Arizona**

(Erstaufführung)

Vorstellungen: Wochentags 5, 7, 9 Uhr,  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Zentral**

THEATER-WESTEND-STR. 50-52

Bis Donnerstag, 20. März  
Wieder 2 Schläger von bester  
Qualität

**Der Staatsanwalt  
klagt an . . .**

Ein lebenswahrer Film,  
welcher die geheimnisvollen  
Geschehnisse im Variété  
einer Halenstadt behandelt  
8 erschütternde Akte mit  
Fritz Kampers - Bernhard Götzke

**Lya Mara**

**Der rote Kreis**

Spannende Akte nach dem  
Roman von Edgar Wallace.

**Warburg-Lichtspiele**

Grübchenstraße 94a

Nur bis Montag!

**Der große Erfolg!**

**Fritz Kampers u. Siegfried Arno**

in:

**Der Witwenball**

Ferner: **Tom Mix** in

**Der Sohn des goldenen Westens**

Ein wilder Kampf mit Posträubern.

Sonntag, 15 Uhr: Große Kindervorstellung

**Tom Mix** in:

**Der Sohn des goldenen Westens**

und Grotoske

**WELT-ASTORIA-  
BÜHNE PALAST**

Zwei Schläger  
allerersten Ranges in einem Programm

**I. Spielereien  
einer Kaiserin**

Ein Prunk- und Sittensfilm unserer Capitol-Klasse  
von ganz unerhörter Erlebnisfreude und Handlungs-  
wucht! Der historisch verbürgte Aufstieg einer  
Dirne zur Kaiserin mit dem ganzen Reiz weiblicher  
Schönheit und mit den Mitteln aller weiblichen  
Verführungskünste.

In der Hauptrolle: **Lil Dagover**

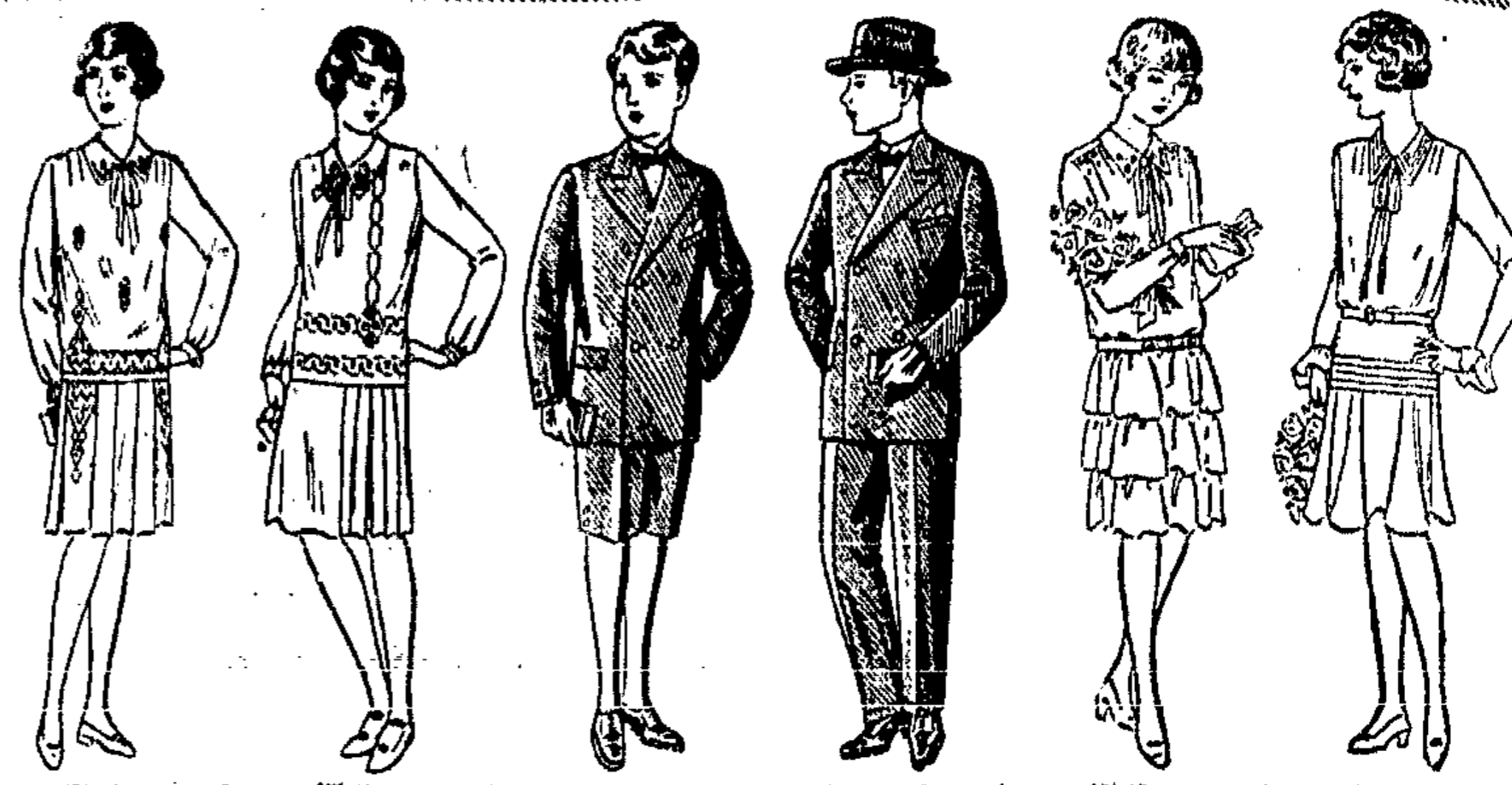
**II. Der Draufgänger**

Ein ganz toller Wirbel von Humor- und Komik  
mit Sid Chaplin.

Auf der Bühne: **WELTBÜHNE: Otto Seelcke**  
**ASTORIA-PALAST: Ada Iris.**

Beginn: Weltbühne 8, 2.30 Uhr, ab 3 Uhr  
Astoria-Palast ab 5, 7, 9 Uhr

Für die  
**Konfirmation**



Weißes Reinw. Konfirm.-Kleid aus gut. Popeline mit Seidenstick. lg. Arm Krag u. Schlei., Lg. 70-90, Lg. 70 Steigerung 75 Pl.	Weißes Reinw. Popeline-Kleid mit Faltenrock und reicher Stickerei Länge 70-90, Länge 70 Steigerung 75 Pl.	Blaue Konfirm.-Anzüge aus Melontuch, ganz auf Futter, mit lang. od. kurzer Hose, 16.50 Gr. 10-13, Gr. 10 Steigerung 1.00 Mark	Blaue Konfirm.-Anzüge aus gut. fest. Twill- stoff, in bester Ver- arbeitung, gute Paß- Größe 10-13, Größe 10 Stück Steigerung 1.50 Mark	Weißes Apertes Crêpe-Kleid reinw., 1 pa. Popeline- Qual., mit Bies., Krag. u. Gürtel, sehr apart, Länge 70 Steigerung 1.00 Mark	Weißes Elegantes Glockenkleid reinw., 1 pa. Popeline- Qual., mit Bies., Krag. u. Gürtel, sehr apart, Länge 70 Steigerung 1.00 Mark
--	---	--	---	--	---

**Reinwollene Prüfungskleider** aus gutem Popeline,  
Farben, mit Kurzstickerei, langem Arm und Plissee-  
rock, hübsch verarbeitet, Länge 80 - 90  
Länge 80 Stück 15.-, 13.75, 9.75 **7.50**

**Prüfungs-Glockenkleider** aus guter, reinwollener  
Popeline, in rot, blau und  
marine, mit hellfarbigen Seidengarnierungen, zum  
Teil mit reichen Stickereien, Länge 80 bis 90  
Länge 80 Stück 15.75 **10.75**

**Mädchen-Übergangsmäntel** für die Konfirmation  
geeignet,  
aus engl. gemustert. Stoffen, in hübsch Farbtönen,  
mod. Karos, Gürtel u. Tasche, i. Länge 80, St. 14.50, 11.50 **9.75**

**Schwarze Konfirm.-Kleider** aus gutem Popeline und  
de. China, in modern. schönen Verarbeitungen teilw.  
Plissee- und hübsche Stickerei, Länge 80 bis 90  
Länge 80 Stück 22.50, 19.50, 14.50 **11.25**

**Elegante weiße, seidene Konfirm.-Kleider**  
aus **Bombegeweide, Crêpe Chinoise** u. **Crêpe de Chine** in  
guter Qual. und sehr schöne, geschmackvolle Ver-  
arbeitungen mit reichen Kubelstickereien usw.  
Länge 70 bis 90, Länge 70 Stück 19.50, 16.50 **14.50**

**Prüfungsanzüge** aus guten, festen Noppenstoffen, in  
Sakko- oder Sportform, mit  
langer oder Sporthose, in sauberer Verarbeitung **19.50**

Schwarze und weiße  
**Konfirm.-Seidenbänder**  
für Haarschleifen und Garnierzwecke  
ca. 10 cm br., ca. 7 cm br., ca. 5 cm br.  
Meter 75 Pl., 40 Pl., 30 Pl., Met. 35 Pl. **22**

**Konfirmanten-Strümpfe**

**Mädchen-Florstrümpfe** schwarz, weiß und  
farbig, in guter Makro-  
qualität . . . . . Paar 1.35, 1.25 **1.15**

**Mädchen-Florstrümpfe**  
in guten Seidenflorqualitäten . . . . . Paar 1.75, 1.60 **1.45**

**Konfirmantensocken**  
grau, fein- und starklädig . . . . . Paar 65 **58** Pl.

**Konfirmantensocken** Vigogne und Schweiß,  
bunt gemustert, Seiden-  
flor und Mako . . . . . Paar 1.25 **95** Pl.

**Konfirmanten-Wäsche etc.**

**Konfirmanten-Oberhemden** mit  
Trikolinsätze u. Umschlagmansch  
in vorzüglicher Qualität . . . . . 4.45 **3.45**

**Konfirmanten-Schleifen** schwarz  
Rips, f. Steh- u. Umlegekrag, St. 58 **48** Pl.

**Konfirmanten-Hemden** mit Träg. od. voll.  
Achsel, mittelläd. Wäschestoff, mit  
oparter Stickerei . . . . . Stück 1.95 **1.75**

**Konfirmanten-Prinzeßchen** mit voller  
Achsel oder Träger, aus feinstäd. Wäsche-  
stoff u. hübsch. Stick., oder aus Wäsche-  
batist mit Valenciennespitze, sowie  
gestreifter Trikotseide . . . . . Stück 3.50 **2.50**



**Konfirm.-Wollfilz-Hüte**  
schwarz und blau, mit Roll- oder Flächrand  
sowie Seidensandgarnierung . . . . . Stück 3.75 **2.95**

**Konfirmanten-Handschuhe**

**Konfirmanten-Knaben-Handschuhe** 95  
i. pa. Qual., schwarz, alle Größ., m. Druckknopf, Paar 1.25 **95** Pl.

**Konfirmanten-Knaben-Handschuhe** 3.50  
aus gutem, schwarzem Glacéleder . . . . . Paar

**Konfirmanten Mädchen-Handschuhe** 95  
weiß u. schwarz, i. pa. Qual. m. 2 Druckknöpf., Paar 1.25 **95** Pl.

**Seiden- u. Glacéleder-Handschuhe f. Mädch.**  
in vorzüglicher Qualität,  
mit Druckknöpfen **4.25** **Weißes**  
Seiden-Hand-  
schuhe . . . . . Paar **1.95**

**Konfirmanten-Schuhe etc.**

**Konfirmanten-Spitzentücher** aus fein.  
Batist oder Opal, in herrl. Ausföhr.  
Stück 65, 63 **45** Pl.

**Backisch-Schlüpfers** weiß oder in zarten  
Farben, aus fein. Trikot od. Kunst-  
seide . . . . . Paar 1.95 **1.10**

**Strumpfhaltergürtel** aus Drell od.  
gemust. Damassé m. 4 Halt., 1.15, 75 **55** Pl.

**Mädchen-Lackpangenschuhe** m.  
halbhoch. Absatz, Gr. 36/39 . . . . . Paar **9.50**

**Schwarze Rindb.-Knaben-Schuhstiefel**  
gute, solide Verarbeit., Gr. 36/39  
Paar **11.50**

**LIEBICH**

Gute Memore  
W. Marzochin  
Sonntag den 16. März  
nachm. 4 u. abds. 8 Uhr  
**Premiere**  
Gute Memore  
mit vollständig neuem  
Reperioire  
W. Marzochin  
in neuen Schwänzen  
**5 neue Varieté-  
Attraktionen** 1934

**Circus Busch**  
Schaubühne 680  
Heute ringen:  
3 Entscheidungen:  
Schwartz - Kersch  
Peterson - Pielich  
Stocker - Abrens

**Bitte**  
bei allen Einkäufen  
stets die Inserenten  
unserer Zeitung zu  
berücksichtigen

**WAPPENHOF**

Heute Freitag  
ab 4 Uhr:  
**Nachmittags-Vorstellung**  
mit dem ersten internationalen März-Programm  
Eintritt 30 Pl. 985  
Ab 8 Uhr:  
**Abendvorstellung mit Ball**  
2 Kapellen.  
Morgen Sonnabend ab 4 Uhr:  
**Familien-Nachmittags-Vorstellung**  
Eintritt: Erwachsene 30 Pl., Kinder 15 Pl.  
Ab 8 Uhr  
im großen Saal:  
**Stiftungsfest**  
des Angler-Vereins „Sport“.

**75 Pl.** kostet die gute **Skat-Karte**  
bei **C. Kretschmer** Schmied-  
straße 29b

**Wie der Weltkrieg entstand.**  
Das amtliche Altmaterial und  
die Randbemerkungen des Kaisers  
150 Seiten Preis nur 60 Pf  
Volkswacht - Buchhandlung

**Gasi Mustafa Kemal**

**Zwischen  
Europa  
und Asien**

Neben Lenin, dem großen Revoluti-  
onär, und Mussolini, dem nationalen  
Diktator, steht ebenbürtig der Schöpfer  
der neuen Türkei. Es ist die erste  
euthentische Biographie des türkisch.  
Reformators **Gasi Mustafa Kemal**

Preis in Leinen  
Reichsmark **10.00**

**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Graupenstraße 5 :: Flurstraße 4/B  
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

# FÜR DIE FRAUEN

## Bienen im Warenhaus

Der Großstädter kennt das Warenhaus, aber nur wenige die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze, die dort die Anstellten treuen in verschiedene Kategorien einteilen, deren Rechte und Gebrauche so scharf gegen-übersteht, wie die der indischen Kasten. Da sind die "Paras". Sie dürfen beispielsweise überhaupt keinen Zutritt zu den Regalen haben, die den Waren nach einer Zwischenstufe und endlich die "Edelmenschen", denen der Zutritt durch die Warenhäuser, die das Ziel zu einem jeden Warenhauses, einmal dieses Ziel zu erreichen. Tatsächlich gibt es ein paar alte Jungfrauen, die auch im Warenhaus geträumt und nun wirklich ihr Ziel erreicht haben. Wenn Du im Warenhaus in einem beliebigen Winkel eine ältere Angestellte abwärts schweben siehst, so wisse, daß sie sich um eine gewisse Persönlichkeit, vor der die Verkäuferinnen zittern. Diese älteren Damen sind im Warenhaus mitunter sehr lebenswürdige Mitmenschen, aber im Verhältnis zu den jüngeren sehr fremd. Sie kennen nur ihre Pflichten: ihr oberstes Gesetz ist die Hausordnung und Gesamtaufsicht. Es gibt Aufsichten, Oberaufsichten und Gesamtaufsichten. Es gibt den Warenhaus, die am Sonntag dem in dem Warenhaus halten auf Moral. Ist der Mann verheiratet, so kann das Mädchen unweigerlich entlassen. In der Mann liegt, so wird eine Kommission zitiert und gefragt, ob er ernsthaft die Arbeit macht. Verneint er, so wird die Verkäuferin entlassen. Aber nicht er, sondern das Warenhaus erzucht die Angestellten zu Kanalieren. Deshalb wird diese Angestellte bestraft. Daraufhin werden die beiden "Glücklichen" entlassen. Die Aufsichten, Oberaufsichten und Gesamtaufsichten sind, und man beginnt sich damit, die junge Dame in die Hände der Aufsicht zu nehmen, die die Aufsicht zu einer anderen Abteilung führen. Eine genaue Buchführung registriert diese Vorfälle, die der Aufsicht keine doppelte, sondern nur eine einfache Buchführung. Die Aufsicht ist die beteiligten Damen erzählt. So ist es, daß einzelne Damen im Laufe der Jahre mit vier bis fünf "Zwangsbräuten" in den verschiedenen Abteilungen und Ämtern verlobt sind. Außer den Aufsichten, Oberaufsichten und Gesamtaufsichten gibt es auch Spezialkontrollen. Eine Anspornung, die dafür verantwortlich ist, daß an allen Kleidungsstücke, die zum Verkauf kommen, die Ansporn fest angebracht sind. Die Aufsicht kontrolliert, die für gute Luft im Warenhaus zu sorgen hat; wie ein Jagdhund schnüffelnd durchstreift sie die verschiedenen Abteilungen. Natürlich gibt es auch eine Kontrolle, die die Ehrlichkeit des Personals wacht. Aber die Aufsicht, die den grünen Ausweis der Verwaltungszentrale haben, dürfen nicht nur jeden Aufzug aufwärts und abwärts gehen, sondern sie werden auch nicht kontrolliert; sie brauchen nur die Aufsichten, Oberaufsichten, Gesamtaufsichten noch Kontrolle zu fürchten.

Trotzdem sind diese sogenannten leitenden Angestellten nicht glückselig. Von ihnen verlangt man nämlich andauernd neue, originelle und jugendliche Ideen. Was soll nun der Unglückselige machen, der zufällig Leiter der Geselligkeitsabteilung ist; im Geschäftsbereich kann er sich nicht gut originell betätigen. So kam es im Jahre 1914 in einem großen Berliner Warenhaus, daß der Leiter der Geselligkeitsabteilung einen genialen Plan entwarf, der an Originalität wirklich nicht zu überbieten war. Es war ein Plan, der eine besondere Abteilung für den Verkauf von Antiquitäten einrichtete. Der Geselligkeitsabteilung legte er eine Anzeige vor, die über die Zahl der Berliner Imker und Bienenkundler Angaben enthält und daraus den Bedarf an Imkereierzeugnissen errechnet. Die Abteilung für Imkereierzeugnisse sollte nicht rentabel sein; sie sollte darüber hinaus auch zur Hauptabteilung des Warenhauses werden. In einem aus Glas gefertigten Bienenkorb beobachteten die Besucher des Warenhauses den Bienenkorb bei der Arbeit. Man dachte sich die sensationelle Bienenkorbe im Warenhaus! Gar nicht zu überbieten! Die Abteilung kam man auf den Gedanken, daß die Bienen sich ausschließlich nicht an die Hausordnung halten und die Kundinnen mit ihren Waren anzufragen würden. Auch dafür müßte ein Imkermeister Rat. Es sollten stachellose brasilianische Bienen eingesetzt werden. Eine besondere Kommission wurde mit der Aufgabe betraut, alle Möglichkeiten des Imports und der Kultivierung dieser Bienen zu prüfen. Leider kam dann der Krieg und die Blockade; das Projekt konnte nicht ausgeführt werden.

Vor ein paar Wochen, als ich die Berliner Warenhäuser besuchte, habe ich mich an diesen Plan erinnert und überall Imkermeister gefragt. Leider waren sie nirgends zu erhalten, aber dienstfertige Aufsichtsdamen und Herren haben meine Wünsche notiert, um sie an die Einkaufsabteilung weiterzugeben. Wenn nun noch diese Berliner im Warenhaus nach Imkereierzeugnissen fragen, so wird eines Tages doch noch ein Imkermeister im Warenhaus stehen, und die Lebensmittelsabteilung wird zur Reklame Honig eigener Produktion gratis verteilen. Die von der Dampfheizung erwärmte und mit dem Geruch ge- füllte Frauenkörper gefüllte Luft des Warenhauses wird den brasilianischen Bienen über die Atmosphäre des tropischen Urwaldes ergehen. Wenn ein dieser kleinen, harmlosen Tiere, gesenkt auf den herausgehenden Duft exotischer Gewächse, den nach dem Duft duftenden Nadeln einer schönen Frau umschwärmt — das ist ja eine tolle Sache. Wer daran zweifelt, kann es in jedem Tierleben nachsehen.

## Der Witz

Der Rektor hatte Augen grau wie die Wände im Konferenzraum, und Brillengläser, schmal wie die Fenster. Die Gläser verkleinerten seine Augen und die schwarzen Pupillen sahen aus wie Nadelspitzen. "Tsch, mäne Härren", krächte er, während er neben der verarmten Herrn gelinde mit den Nadelspitzen pickte und dem achten, jüngsten, einen kräftigen Witz beibrachte. "Ich habe da bei der Durchsicht der Aufschätzungen die Rollagen Wolfi etwas änderte, was ich Ihnen nicht mitteilen möchte voranzutreiben — tsch, häm." Die sieben älteren Herren wußten nicht, was sie mit dem Witz des Schulleiters anfangen sollten, und deuteten sich an Unverständnis vor, als müßten sie die Worte mit ihren kurz- genagelten Augen hören. Der junge Wolfi sehte sich zurück und sah hinter dem Rücken des dicken Schmalle durch die Brust- blätter.

„Neh komme zur Sache. Kenne Mäne Schölerin schreibt da folgenden Schulaufsatz — wollen Sā, hätte, selbst vorlesen, Här Wolfi?“

Der junge Lehrer schnellte empor, sah die aus Empörung geborene Bewegung rasch vor sich selbst als Dienstfertigkeit auf und las mit einer von der peinlichen Situation fast tot- genuehsten Stimme:

„Was ist ein Mensch? Ein Mensch, das ist eine Frau, die viele Männer hat. Andere Frauen haben bloß einen Mann. Bei uns wohnt ein Mensch. Das Mensch ist schon so alt wie meine Mutter. Wir schlafen in der Nacht, aber das Mensch schläft am Tage, denn in der Nacht kriegt es Besuch von seinen Männern; da kann es nicht schlafen. Meine Mutter kriegt von dem Mensch jeden Tag zehn Mark, und das ist sehr viel, aber Mutter sagt, das ist, weil die Postzeit nichts wissen darf. Manch- mal kriegt das Mensch auch am Tage Besuch, aber das ist immer derselbe Mann, und das ist auch nicht ihr Mann, sondern der hant sie bloß. Wir Kinder haben immer Angst vor dem Mensch, denn wenn wir spielen, kommen manchmal Leute vorbei, und die freuen sich über uns und lachen, aber wenn das Mensch kommt, das geht immer rasch vorbei und schnipst, und wenn es stehen bleibt, dann meint es manchmal, aber meistens will es uns schlagen, aber dann laufen wir weg und lachen das Mensch aus. Aber das dürfen wir nicht.“

Herr Wolff hörte auf zu lesen. Die anderen Herren waren längst in ein weiseres Gespräch ausgebrochen. Herr Wolff sah vor sich den dicken Schmalle, dem der Schleim über die wulstigen Lippen schwanm. Dem jungen Lehrer wurde peinlich. Es klingelte. Der Rektor hörte auf zu lachen; die anderen folgten prompt. „Gottselbamt, daß er gelacht hat“, dachte Herr Wolff und kam sich sehr wichtig vor. „Na, Här Wolff“, hörte er den Rektor ganz nahe lachen. „Sā haben ja ganz gut pariert, tsch, häm, ganz witzig. Wollen Sā das nächst schmal noch vor- lesen, hätte.“

„Herr Rektor —“  
„Na, dann lassen Sā's. Nes tut ja nichts zur Sache!“  
„Er wird es Ihnen draußen ja doch erzählen“, dachte Herr Wolff und knüllte leichenblau und voller Selbstvorwürfe ob der... deplazierten guten Meinung des Aufsichtes in den Händen — wo unter dem Kindergeschrei mit roter Leuchte zu lesen stand: „Gut. Du hast recht, mein Kind. Das ist auch ein Mensch.“

Von weit her hörte er den Rektor das Intermezzo abschließen: „Gähn war wäder an unsre Mächt, mäne Härren! Nes war jādānfalls äner der klänen Wähe, di ons unsre harte Arbeit so lösten mit Humor wärzen.“  
Gerhart Hermann Mostar.

## Wandlungen des Frauentypus

Das 19. Jahrhundert hat eine völlige Umwandlung der menschlichen Gesellschaft und damit auch des weiblichen Geschlechts gebracht. Wie anders ist äußerlich und innerlich das Frauen-ideal von einst, wie es sich zeigt in den Dichtungen und Be-richten im Lauf der Jahrhunderte! Der germanische Frau, von großer Gestalt, mit langwallender blonder Vodenmähe, begleitet ihren Mann auf die Jagd und Kriegszüge. Dieser Typus weicht der Frauengestalt der Frühgotik, dem zarten, hohen Geschöpf, das von den Minnesängern angehört und besungen wird. Es ist fast wie eine Reaktion gegen die Romantik der Minne- sänger, die der Wirklichkeit des Lebens nicht standhielt, daß die Zeit der Reformation so reich ist an Schmachschriften und Dichtungen gegen das weibliche Geschlecht. Nur Cornelius Agrippa aus Heftesheim nahm entziehen die Partei der Viel- geschmähnen in seiner Schrift „Von der Vortrefflichkeit des weib- lichen Geschlechts“. Er meinte, es sei nur Ungerechtigkeit und Tyrannei der Männer, daß sie die Weiber auf Nadel und Faden beschranken und alle öffentlichen Rechte und Berufsarten ihnen verweigern, denn auf allen Gebieten des Wissens und Könnens hätten Weiber sich ausgezeichnet.

Es hat dann freilich Jahrhunderte gedauert, bis die Ansicht des Agrippa sich durchgesetzt hat. An die Stelle der ritterlichen Kultur tritt die bürgerliche der Städte. Mit ihr wandelt sich das Frauenideal aus neu. Es wird bürgerlicher, hausfrau- licher, materieller. Dann brachte der Dreißigjährige Krieg un- sägliche Armut über Deutschland. Die Zeit der großen Glaubens- kämpfe zerstörte die Kultur der Städte der Mittelalters. Es kommt ein ganz neues Zeitalter des Kolofo, fast von Frankreich beeinflusst. Aus dieser Zeit stammt die „Maitresse“, die Herrin. Als lebenswüchsig, geistreich, belebend und redegewandte Salonbabe steht das Frauenideal des 18. Jahrhunderts vor uns. Die Taille eingeschnürt. Das natürliche Haar bedeckt mit einer ungeheuren Perücke. Geschminkt, gepudert, ein Schönheits- pfälzerchen auf den rosen Wangen. Die Kolofoadame ist die Herrscherin im Reiche der Gesellschaft, der schönen Künste, der Mode, ja, auch im Reiche der Politik. Täuschend, schmachtend, kokettierend verwehndet sie, ohne zu arbeiten, die Zeit, regiert die Geschicke von Vätern und Söhnen.

Und wieder kommt die Reaktion. Der Hunger der Massen beschwört die französische Revolution herauf, die auch zur geistigen Revolution wird. Weiber flieht das Haar in natürlichen Wellen. Korsett und Krinoline verschwinden. Die schlante Körperlänge der Frau wird zum Ideal. An die Stelle der schweren Samte und Brokat treten lustige, leichte Stoffe. Auf die Damen des Kolofo folgt die Frau der Romantik. Es ist die Zeit der vornehmten, freien Lebensauffassung, die wundervolle Blüten, besonders in der deutschen Frauenwelt, hervorbringt, in der Geist mehr gilt als Körper. Es sind die Menschen, die das Ideal, auch der Wandlung der Ehe verfechten. Mit größerer Grazie war niemand verheiratet, völlige Freiheit gebend und nehmend,“ sagt Barnhagen von Wilhelm und Karoline Sumboldts Ehe.

einst die Patrizierin oder die Salonbabe des Kolofo. Sie ist im Beruf und erobert sich alle Arbeitsgebiete. Sie will ihren Körper sich frei entwickeln lassen. Sie will ihr Köpfchen durch Turnen, Baden in Licht, Wasser und Sonne. Sie will im ge- sunden Körper den Geist gesund entwickeln. Der mütterliche und schwereliche Typus der neuen Frau gibt auch der Ehe von heute ihre Prägung. Die Frau von heute ist nicht mehr nur Hausfrau, nur Mutter, sie ist auch nicht mehr die Herrin. Sie ist die Kom- radin, die Gefährtin, die Seite an Seite mit dem Mann im Leben steht. Nicht mehr Höhenbild, nicht mehr Puppe, nicht mehr Sklavin ist die Frau von heute, sondern ein freier Mensch, der seiner Zeit das Gepräge seiner eigenen, seiner weiblichen Per- sönlichkeit geben will. Haben wir trotz allem noch das Luxus- geschäft, für das eine Stunde Mode wichtiger ist als aller Kampf um Gleichberechtigung, so hängt auch diese weniger erfreuliche Erscheinung zusammen mit der Wandlung der Frau.

Wir haben gesehen, wie ungewöhnlich diese Wandlung war im Laufe der Jahrhunderte. Was wir ererbt haben an Her- kommen, an Anschauungen, an Begriffen, das läßt sich nicht von heute auf morgen über Bord werfen. Jede Zeit des Übergangs zeigt Auswüchse. Jede Zeit des Übergangs ist verbunden mit schwersten Kämpfen. Überwinden kann man sie nur, wenn man mit klaren Augen in die Vergangenheit sieht. Wenn man er- kennt, wie jede Zeit ihre Vorzüge, ihre Berechtigung hat, aber auch ihre Nachteile ihre Fehler. Mit ebenso klaren Augen aber muß man in die Gegenwart sehen. Man muß verstehen, daß das Rad der Weltgeschichte sich nicht mehr rückwärts drehen läßt. Die neue Zeit bringt neue Anschauungen, neue Pflichten. Sie schafft ein neues Frauenideal. Das Bedeutsame daran ist, daß die Frauen selbst ruft, an diesem Ideal mitzuwirken, und daß das neue Frauenideal hinübergreift auf alle anderen Länder. Die Frauen nicht nur in Europa und Amerika streben ihm nach. Die Frauen in China wollen sich nicht länger mehr die Füße verkrüppeln lassen, die Neggerinnen nicht länger durch Schleiher ihr Gesicht verhüllen lassen. Die Japanerinnen streben nach Wissen. Die Indierinnen kämpfen gegen die Bedrückung ihres Volkes durch fremde Mächte und gegen die Verbrechen, die durch Ader- erben ihrem Geschlecht angetan werden. Ringende und Suchende sind die Frauen von heute. „Die Ringenden sind die Lebendigen, und die auf irrenden Wegen suchen, das sind die Guten.“  
Anna Mos.

## Eine Beerenfämlerin ist gestorben

In der Stadt, in der ich lebe, bringt die Zeitung regel- mäßig eine Nekrolog, in der die Verstorbenen des vorangehenden Tages angegeben sind. In dieser Spalte las ich unlängst: „Barbara N., 84 Jahre, Beerenfämlerin.“

Nun, eine Beerenfämlerin ist gestorben, was weiter! Aber doch; dieses Wort irritiert einen gewiss. Es gibt also noch wilden Ozanflügen und Frekretorden, zwischen Hormonen und Pankreasdrüse und Transplantationen, inmitten des „Kardillo“- von heute — eine Beerenfämlerin. Zwischen Weisheitsfächer- affären, Komplexionen, Secebrütungsstörungen, Toxi- kation, Papageienkrankheit und Mondraufen, zwischen alle diese Dinge, die täglich die Welt und die Zeitungen erschauern, hat sich eine einfache Beerenfämlerin eingeschaltet: die Barbara N., 84 Jahre alt. Sie lebte davon, es war ihr Schicksal, Beeren zu sammeln und damit Geld zu verdienen.

Einmal ging durch die Presse die sensationelle Nachricht, daß der Vorsteher der Pariser Akademie der Wissenschaften dem Plenum dieser erlauchten Geistesgesellschaft einen kleinen Garietopff vorgelegt hätte, in dem eine Erdbeerstaude mit prachtvollen Beeren gedieh. Die Welt züchtete man — das heißt, man erpöhte das Leben dieser kleinen Frucht — mit ungeheurer starkem elektrischen Licht in einem Keller binnen kurzer Zeit. Mit Solj konnte dieser Herr auch berichten, daß dieses Experiment eine Unjamme geoffet hatte.

Triumph der Wissenschaft! Arme alte Barbara N.! Blüht sich ihr Leben lang die Hände wund, muß auf Sommer und Reisen warten, um zu ihrem Bräselchen Geld zu kommen, und diese Taufendollar der Wissenschaft machen in vierzehn Tagen in einem Keller aus Nichts reife Erdbeeren. Beerenfämlerin — das heißt ja überhaupt zum Lachen. Gesammelt werden Beeren? Man ist ja doch nur, läßt sie sich lezieren, und wenn man Geld hat, dann schon zu einer verträglchen Jahreszeit, etwa mitten im Winter: Ananaserdbeeren auf Silberfischen, die Früchte poliert und in einem Elitohotel von einem Emigranten- keller vorgelegt, der früher ein russischer Prinz gewesen ist. Aber eine Beerenfämlerin! Beeren sammeln: das erinnert an wunderbar witzige Hasden, an grüne, ausgeholzte Flächen, an Sommerhimmel und lächerliches Gelächern, an samt aufsteigenden blauen Rauch aus einkünstigen Bauernhäusern.

In dieser Welt war Barbara N. dāheim. O ja, ich sehe es vor mir, das alte Weibchen, wie es mit einer Butte auf dem Rücken, mit Händen, die zu Werkzeu gen geworden sind, tage- lang die blauen Heidelbeeren, die roten Erdbeeren und Himbeeren und die säuerlichen Preiselbeeren „gebracht“ hat. Wieviel ihr das eintrug? Ich weiß es nicht. Und ob der Händler dabei viel verdient hat? Ich weiß es auch nicht. Ich weiß nur, daß die Beeren der Barbara N. in sorglosen Mündern von Kindern zerflossen, daß sie, von manifizierten Spitzhörn- chen, auf blanke Löffelchen geschaut, als Dessert zu Schminke- lippen geführt wurden, von Hausfrauen auf dem Markte wegen hohen Preises bemängelt, kurz, irgendwie ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Die Bestimmung der Barbara N. war es, Beeren zu sammeln. So hat es der liebe Gott gewollt. Nichts anderes als Beeren zu sammeln, so etwa, wie der eine Bilanz macht, der andere mit Pferden handelt und der dritte mit Kravatten.

Sie ist still gestorben im Landstrankenhaus, 84 Jahre alt, und hat den Titel Beerenfämlerin erhalten. Und wurde schnell begrabert. Vielleicht hat sie ein wenig Freude erlebt in ihrem Sammlerleben. Oder nur Kummer. Vielleicht hat sie Söhne gehabt, die im Kriege gefallen sind. Oder Konflikte mit Renier- föktern, die Kritik nach der Weilung ihres Herrn handelten: In diesem Walde ist das Sammeln von Beeren streng, bei einer Gelbstrafe von 10 Mark, verboten.“

Ist es eigentlich nicht komisch, daß heute außer Generals direktoren, Bogchampions, Gehelm- und Regierungräten und siebenfachen Raubmördern noch eine Beerenfämlerin stirbt?

Ich glaube, die Beeren, die du dein Leben lang im Sonnen- glast, auf bezaubernden Matten, umschwirrt von Faltern, in tiefer Waldstille gepflückt hast, die wird man bald draht- alles Beerenweibchen, ein Dichter könnte sich deinen Abgang aus dieser Welt so schön ausmalen: Kränze aus köstlich duftenden Waldbeeren, Girlanden aus blaupurpuren Heidelbeeren, Sträuße aus Himbeeren müßten dein armes Grab schmücken. Und wenn du in den Himmel einziehst, Barbara N., dann müssen alle die Beeren, die du mit deinen kümmerlichen Händen gepflückt hast, zu Engeln werden, die dich mit Hallelujah empfangen.

Ein Festingorler Arzt, Dr. Tigertedt, hat nach genauer Erhebungen und Versuchen ausgezogen, daß der Kraftaufwand, der zu einem Charleiton nötig ist, genügt, um 10 Bäume von mittlerer Dicks umzuhauen. Er hält dieses Ergebnis den Männern vor, die nach achtstündiger Berufsarbeit noch so oft eine „Reben- arbeit“ leisten. Die Frauen bitten er, von den Männern nicht mehr zu verlangen, Charleiton zu tanzen.  
Hans Auer.

## Eine kühne Rechnung

Ein Festingorler Arzt, Dr. Tigertedt, hat nach genauer Erhebungen und Versuchen ausgezogen, daß der Kraftaufwand, der zu einem Charleiton nötig ist, genügt, um 10 Bäume von mittlerer Dicks umzuhauen. Er hält dieses Ergebnis den Männern vor, die nach achtstündiger Berufsarbeit noch so oft eine „Reben- arbeit“ leisten. Die Frauen bitten er, von den Männern nicht mehr zu verlangen, Charleiton zu tanzen.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Eine Denkschrift über Breslaus schwierige Wirtschaftslage

Breslauer Metallarbeiterverband berichtet an die Regierung über drohende Stilllegungen und ihre Auswirkung

Der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Breslau, hat im Verein mit der Gewerkschaft der Eisen- u. Stahlwerker und dem Personal der Zigarettenfabrik C. A. G. an den Reichspräsidenten sowie an die Minister des Reiches und Preußens, weiter an die Generaldirektion der Reichsbahngesellschaft wie ferner an sämtliche Reichs- und Landesregierungen eine Denkschrift gerichtet, die in eindringlicher Weise auf die katastrophale Lage Breslauer Wirtschaftsverhältnisse verweist und ein energisches Eingreifen der genannten Stellen zur Behebung dieser Not fordert. Wir entnehmen dieser Denkschrift folgendes:

Ein Teil der Industrie Schlesiens, insbesondere der Stadt Breslau, ist heute unbeschadet nicht mehr konkurrenzfähig. Dies führt zu einem großen Sterben der Industrie, zu ganz abnormaler Arbeitslosigkeit gegenüber allen anderen Großstädten und zu einer katastrophalen Finanznot in Breslau. Breslau und Schlesiens Wirtschaft leidet schwer unter den Folgen des Krieges. Durch die Grenzschließung nach dem Kriege ist wichtiges Hinterland mit rund 8 Millionen Verbrauchern, die zu einem guten Teil durch die Breslauer Wirtschaft mit Waren versorgt wurden, an Polen und die Tschechoslowakei abgetreten worden. Schlesien ist zu 1/2 in seinen Grenzen vom Ausland umfakt. Ein Export von schlesischen Industrieerzeugnissen ist bei dem Fehlen von Handelsverträgen nach dem angrenzenden Polen und der Tschechoslowakei nicht mehr möglich. Dazu kommt, daß die Frachten für den Bezug von Rohstoffen und für den Versand von Fertigwaren höhere sind als in den meisten anderen Landesteilen des Reiches. Die Verkehrsverhältnisse sind unzulänglich; die Ober ist nur bei günstigem Wasserstand schiffbar, so daß die billigeren Wasserfrachten nur für wenige Güter in Frage kommen. Die ungünstige geographische Lage und die schwache Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung wirken ebenfalls nachteilig auf das Wirtschaftsleben ein.

Die Gebühren für Gas, Wasser und elektrischen Strom, ebenso die Realsteuern sind höher als in anderen Städten. So hat die Stadt Breslau bisher einen Gaspreis von 16 Pf., nach Erhöhung 18 Pf., Breslau von 21 Pf. Der Lichtstrom kostet in Berlin pro Kilowattstunde 22 Pf., in Breslau 50 Pf. Die Grundvermögenssteuer beträgt in Berlin 200 Prozent, in Breslau 340 Prozent, die Gewerbesteuer in Berlin 425 Prozent, in Breslau 625 Prozent. Die Ausgaben für soziale Zwecke betragen im Etatsjahr 1929/30 für Breslau 36 Millionen Mark und dürften bei dem weiteren Wachsen der Arbeitslosigkeit durch das rasche Industriesterben in den nächsten Jahren sich auf circa 50 Millionen Mark erhöhen.

Die Konzentration der Betriebe in Konzernern und die Rationalisierung haben zur Folge, daß alle Betriebe, die an Konzernern angeschlossen sind — größere Betriebe können allein außerhalb der Konzernne kaum noch bestehen —, soweit sie unter solch unzulänglichen und ungleichen Bedingungen gegenüber den übrigen Betrieben im Reich arbeiten, wie es in Breslau der Fall ist, als Opfer der Konzentration und Rationalisierung von den Leitern der Konzernne stillgelegt werden. Diese Entwicklung, die lediglich nach den Bedürfnissen privatwirtschaftlicher Interessen erfolgt, bringt die Wirtschaft ganzer Städte und Landesteile zum Zusammenbrechen. In Breslau sind im letzten Jahre allein zwölf Betriebe der Metallindustrie ganz oder teilweise stillgelegt worden. Gegenwärtig sollen neben anderen Betrieben auch der Lokomotivbau in den Linke-Hofmann-Busch-Werken und die Zigarettenfabrikation der Firma C. A. G. in Breslau zur Stilllegung kommen. Weitere Stilllegungen für größere Betriebe sind bereits angekündigt. Durch die Entblöhung ganzer Landesteile und Städte von Industrie erwachsen für den Staat und für das Reich große wirtschaftliche und soziale Gefahren. Deshalb muß dieser Entwicklung, soweit sie zur Folge hat, die Wirtschaft ganzer Städte und Landesteile zu vernichten, aus volkswirtschaftlichen, sozialen, staatlichen und nationalen Gründen entgegengetreten werden.

Die Stadt Breslau hatte am 5. Februar 1930 25 562 Hauptarbeitslosenunterstützungsempfänger und 11 858 Krisenunterstützungsempfänger. Dazu kommen noch rund 12 000 erwerbsfähige Arbeitslose, die ausgeklammert sind oder keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung erworden haben, die vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden müssen. Rund 80 000 Personen sind beim Arbeitsamt Breslau arbeitslos gemeldet. Darunter befinden sich über 8000 Metallarbeiter. Unter den Metallarbeitern sind 1500 Maschinenflösser, 1100 Bauhilfsarbeiter, 800 ungelernete Metallarbeiter, 650 Schmiede, 550 Maschinenarbeiter, 500 Elektromontierer, 400 Klempner, 350 Eisendreher, 170 Mechaniker, 170 Maschinisten, 160 Aushilfsarbeiter, 120 Kohlegeher, 110 Eisenschmiedemeister. Alle anderen Berufe im Metallgewerbe weisen unter hundert Arbeitslose auf. Keine andere Großstadt hat im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine solche Arbeitslosigkeit wie Breslau. Ingesamt werden vom Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt über 80 000 Personen unterstützt. Rechnet man zu diesen Unterstützungsempfänger die Familienangehörigen, so ergibt sich, daß in Breslau rund 180 000 Menschen von Unterstützung des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes leben müssen. Fast jeder dritte Mensch in Breslau ist also auf Unterstützung angewiesen.

Breslau ist eine arme Stadt; man kann ohne Uebertreibung sagen, eine Stadt des Elends und der Not. Das Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung ist in Breslau erheblich geringer als in anderen Großstädten. Es beträgt, um nur ein Beispiel anzuführen, auf den Kopf der Bevölkerung in Breslau 254 Mark, in Frankfurt am Main 460 Mark pro Jahr. Einkommensschwache Familien kommen in Breslau auf 1000 Einwohner 55, in Frankfurt am Main 85. Bei großen Massen ist das Einkommen so niedrig, daß es steuerfrei bleiben muß. Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel in Breslau eine Einkommensteuer von 33 Mark. In Frankfurt am Main 55 Mark. Breslau hat durch seine große Arbeitslosigkeit höhere soziale Ausgaben als andere Städte, aber niedrigere Einnahmen bei höheren Gebühren und Steuern. Es ist deshalb außerstande, allein die notwendigen sozialen Lasten aufzubringen. Dazu reicht seine finanzielle und wirtschaftliche Kraft nicht aus.

Gegen die Stilllegung von Betrieben, die im freien Wettbewerb ihre Aufträge aus der Privatindustrie erhalten, wird von Staats und Reich wegen nicht viel unternommen werden können, auch wenn volkswirtschaftliche, soziale und nationale Gründe dies noch so gebieterisch erfordern. Die Stilllegung einer Lokomotivfabrik sollte aber von Reich und Staat und der Reichsbahn verhindert werden können, wenn Verhältnisse, wie sie in Breslau hat, vorhanden sind. Die preussische Regierungen der Provinz hat aus nationalen und volkswirtschaftlichen Gründen die Errichtung einer Lokomotivfabrik in Breslau angeordnet. Die Gründe, die damals für die Preussische Regierung maßgebend waren, sind heute in erhöhtem Maße für die Erhaltung des Lokomotivbauwesens in Breslau vorhanden.

Die Lokomotivfabrik in Breslau ist eine der ältesten und leistungsfähigsten Lokomotivfabriken des Deutschen Reiches. Schon in der Vorkriegszeit wurden von Arbeiter in Lokomotiven in Breslau beschaffen. In der Nachkriegszeit waren zusammen 6000 Arbeiter im Lokomotivbau in Breslau beschäftigt, es sind jetzt 400 sein. Die Reichsbahn hat in den letzten Jahren, weil

sie Tausende von überflüssigen Lokomotiven hatte, solche nicht bestellt. Daran ist der Rückgang der beschäftigten Arbeiter in allen Lokomotivfabriken zurückzuführen. Von dem Breslauer Werk sind rund 4000 Lokomotiven in allen Größen und Systemen an die Reichsbahn und das Ausland geliefert worden.

In den weiteren Darlegungen der Denkschrift wird auf die Tatsache verwiesen, daß das Breslauer Werk bei Vergabung von Lokomotivaufträgen der Reichsbahn unübersichtlich blieb und daß zur Vermeidung des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Stadt Breslau die stärkere Berücksichtigung dieser Stadt durch staatliche Aufträge eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Es wird weiter verwiesen auf die drohende Stilllegung der Breslauer Archimedewerke und die bereits beschlossene Stilllegung der Zigarettenfabrik C. A. G. als Folge des Konkurses der C. A. G.

Die Breslauer Bevölkerung erwartet, daß die maßgebenden Stellen den Ruin der Grenzproving des Ostens und ihrer Hauptstadt verhindern und alles aufbieten, um die der Bevölkerung drohende Gefahr der Verelendung — hervorgerufen durch die von Konzentration und Rationalisierung bedingte Entwicklung — abzuwenden.

## Bezirkskonferenz der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft

Am Sonntag, den 9. März 1930, tagte im Gewerkschaftshaus eine Bezirkskonferenz der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Wagenverkehrs für den O.D. Bezirk Breslau. Anwesend waren 20 Delegierte, welche 18 Ortsgruppen vertraten. Die Ortsverwaltung Breslau, die Bezirksverwaltung IV Schlesien sowie der Ortsausgleich Breslau des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hatten Vertreter entsandt. Ferner waren zahlreiche Gastmitglieder erschienen. Der Geschäftsbericht zeigte eine Fülle von Arbeit, die im Interesse der Kollegen in abgelaufenen Geschäftsjahr geleistet wurde. Manches ist erreicht, aber noch bleibt viel zu erreichen übrig, wozu aber in Zukunft ein größeres Zusammenfinden der Kollegen dringend nötig ist.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Valentin von der Reichsleitung Berlin über das Thema: "Die Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost und die bevorstehenden Neuwahlen zum Aufsichtsrat". Die gut zusammengefaßten Ausführungen zeigten in leicht faßlicher Form ein Bild von der Entwicklung, dem Stand und dem noch vorzunehmenden Ausbau der vor vier Jahren ins Leben gerufenen Einrichtung für die Arbeiter und Angestellten der deutschen Reichspost. Dabei wurde auch die Tätigkeit der den einzelnen Organisationen angehörenden Mitglieder im Aufsichtsrat einer Betrachtung unterzogen und dabei festgestellt, daß es immer wieder die Mitglieder der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft im Aufsichtsrat waren, die jede Gelegenheit beruhten, um Verbesserungen durchzusetzen. Es kann deshalb den Kollegen nicht gleich sein, wer in diese Körperhaft als Vertreter einzieht. Mit dem Aufruf, in den nächsten Tagen jede Gelegenheit zu benutzen, die Kollegen aufzuklären und an den Wahlen alle Stimmen den Vertretern der Allgemeinen deutschen Postgewerkschaft zu geben, schloß Kollege Valentin seine mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Ausführungen. Einige zum Thema gestellte Anfragen wurden im Schlußwort vom Vortragenden beantwortet. In die engere Bezirksleitung wurden die Kollegen Breslau, dazu als erweiterte Bezirksleitung die Kollegen Brüggel und Kollege Grübler-Schweidlich gewählt. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnungspunkte wurde die gutbesuchte und gutverlaufene Konferenz mit einem Hoch auf die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft im Gesamtverband geschlossen.

Am Sonntagabend, den 8. März 1930, sprach Kollege Valentin-Berlin in einer gutbesuchten öffentlichen Ver-

sammlung in den "Kriegs-Jestiken" über das Thema: "Interessengruppen der Beamten und Arbeiter der Deutschen Reichspost im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Wagenverkehrs, Reichsbahn, Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft". Dem Vortrag eine längere deutliche Aussprache. Aufgelommene Mitarbeiter wurden vom Referenten im Schlußwort richtigen Vertretter anderer Organisationen waren nicht erschienen.

## Oesterreichs Gewerkschaftsrecht in Gefahr

Die christlichsoziale Fraktion des Nationalrats beschließt die Aufhebung des Bundesgesetzes, das Antiterroregesetz. Die Forderung sämtlicher Gewerkschaften noch in der Kammer des Parlaments zu verabschieden. Das bedeutet Kampflage an die Gewerkschaften.

## Dürftige Unterstützungszahlen in der Tschechoslowakei

Das tschechische Sozialministerium hat die Entwerfung zur Verbesserung der Arbeitslosensituation folgende Neuregelung vor: die Unterstützungsdauer wird sechs Monate verlängert. Der Staatsbeitrag, der früher dem Gewerkschaft gleich war, wird auf das Dreifache des Organisationsbeitrages erhöht. Bei einem gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer beträgt nach einschlägiger Mitteilung der Staatsbeitrag das vierfache des Organisationsbeitrages. Der geringste Beitrag der Gewerkschaft muß 75 Heller sein, der höchste Staatsbeitrag darf 21 Kronen nicht überschreiten. Ende Januar betrug die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei nach der amtlichen Statistik 24. Die tatsächliche Ziffer ist jedoch bedeutend größer.

## Kampf um gesetzlichen Lebenslohn in Holland

In Holland hat der parlamentarische Kampf um das Lebenslohngesetz begonnen. Es soll die Regelung der Arbeitszeit des Lebenspersonals herbeiführen. Ein solches Lebenslohn Gesetz stemmen sich vor allem die Sozialdemokraten; sie spielen sich als Verfechter der sogenannten Volkswirtschaftsinteressen der zahlreichen kleinen Lebensinhaber auf, jeht wurden zur Vorlage nicht weniger als 32 Ergänzungsanträge eingereicht.

Der niederländische Lebenslohn ist mehr als reformbedürftig. Gegenwärtig sind die Gewerkschaften in zahlreichen Großstädten am Sonntagabend noch bis 11 Uhr nachts geöffnet.

## Wieder ein kommunistischer Reifall bei den Betriebsratswahlen in den Berliner städtischen Werken

Die Betriebsratswahlen in den Berliner städtischen Werken führten am Dienstag zu einer schweren Niederlage der KPD. Von den 6166 berechtigten Wählern beteiligten sich 4542 an der Wahl. Auf die kommunistische Liste entfielen 2512, auf die kommunistische Liste 2002 Stimmen. Die Parität im Arbeiterrat ist aber gebrochen.

Das Ergebnis ist für die KPD, um so katastrophaler, sie vor wenigen Wochen bereits in den Berliner städtischen Werken eine schwere Niederlage erlitt. Dort steht ein einziger Kommunist 17 Freigewerkschaften gegenüber.

In den Berliner Wasserwerken, wo der Betriebsrat neun Kommunisten und zwei Vertreter der Umfaserung Richtung sich zusammensteckte, ist das Verhältnis jetzt fast umgekehrt. Die Wahlen führten zu einem großen Erfolg freigewerkschaftlicher Liste. Es wurden sieben Freigewerkschaften und vier Kommunisten gewählt.

## Die deutsche Privatwirtschaft

# Geht sie auch an!

## Stichproben aus dem Zusammenbruch des Frankfurter Lebensversicherungskonzerns

Im Sommer 1929 brach der Frankfurter Lebensversicherungskonzern, kurz Favaag genannt, zusammen. So sensationell die Begleitumstände dieser Pleite waren, so schwer waren auch ihre Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und auf den deutschen Auslandskredit. Die eingeleitete Kommission hat fast ein halbes Jahr gebraucht, um den Dingen bei der Favaag nachzugehen. Der Bericht liegt jetzt vor — und man muß sagen, er wirkt erschütternd und er wird dem gerade jetzt so notwendigen Vertrauen des Auslandes zur deutschen Privatwirtschaft kaum dienen. Der Bericht ist

### ein Debakel der deutschen Privatwirtschaft.

Wenn man alles das, was in der Wirtschaft der öffentlichen Hand an Unzweckhaftem in den letzten Jahren zutage getreten ist, die von der Rechtspreffe maklos als agitatorischen Zwecken ausgebeuteten Barmat- und Skandalfälle und anderes mehr nimmt, und das, was wirklich gewesen ist, noch hundertmal schlimmer fürchtet, so verschwindet es immer noch gegenüber dem Sumpf von Korruption und Unzweckhaftigkeit, der sich in dem Revisionsbericht der Favaag aufbaute.

Wir können für heute aus dem Bericht nur einige Stichproben geben. Sie dürften genügen. So erfährt man aus dem Bericht, daß schon die Goldbergrückensbilanz bei der Favaag falsch war. Man hatte Grundstücke zu hoch bewertet und hatte Guthaben aufgeführt, die keine Guthaben waren. So kam man in ein Labryrinth von Bilanzverfälscherungen und Bilanzverhönerungen.

In dem sich die Leiter des Konzerns, vor allem Generaldirektor Dumde und seine Kollegen Beder und Dr. Kirchbaum selbst nicht mehr zurechtfinden. So ging schließlich das repräsentative Unternehmen des deutschen Versicherungsgewerbes unter die Denkschleier. In Wien wurde eine harmlose Keramil G. m. b. H. gegründet. Die formalen Ergebnisse dieses Instituts waren Depotschäfte. Der Keramil G. m. b. H. in Wien hielten der Sohn des Generaldirektors Dumde und der Vertreter der Favaag in Budapest vor. Diese wirtschaftlichen Ausgänge hielten sie in ihre eigenen Taschen. Hier ergaben sich die ersten empfindlichen Verluste. Sie hätten bereits 1925 eine Sanierung der Favaag notwendig gemacht. Man ging ihr jedoch mit Reibehen aus dem Wege, über die der Revisionsbericht — wir zitieren hier wörtlich — folgendes sagt:

Wie kann nicht mehr gutzu machende Fäulnis mehr und mehr an sich greifen, fand niemand mehr den Mut zur Wahrheit und der Vorstand wünschte in nicht allnächtlichem Zusammenwirken einen bis zur Grenze des Vertändlichen veranschlagten Aufschub, so daß hier erst eine Übung drohender Gefahr verurteilt, als der maßlos überschätzte Generaldirektor Dumde verhaschen war und dem Nachfolger das Format fehlte, das strengste Spiel fortzuführen. Wie diese Männer aber per-

sönlichen Eigennutz betundet und die Aktionäre wie Gläubiger in jahrelanger Folge schwer geschädigt haben, fürbt das Bieffschwarz.

Ein härteres Urteil kann wohl kaum gefällt werden, wir dürfen nicht verkennen, daß dieses Urteil eines von den Urteilen sein wird, von dem das Ausland Kenntnis nehmen wird. Wie haben die "tiefschwarzen" Geschäfte der Favaag in den Grundzügen aus? Man gab Garantien ohne Rückversicherung, man nahm Sicherheiten, die schwer oder gar nicht realisiert waren, man nahm schon notleidende Wechsel ins Portefeuille, um ein Loch zu stopfen, wurden Dukende von neuen Favaag aufgespielt. Um diese Zeit wurden die Drahtzieher bei der Favaag angestrichelt. Sie haben den Zusammenbruch kommen und fragte sich, wolle bleiben. Jetzt wurde es gewissermaßen bei der Favaag Prinzip, daß jeder in seine eigene Tasche wirtschaftete.

Man gründete Untergesellschaften, die den materiellen Interessen der einzelnen Direktoren dienten. Die Kredite wurden von Favaag genommen. Sie trug auch die Verluste.

Die Gewinne flössen an die Direktoren. Es wurden ungefähr 1/3 Dußend solcher Untergesellschaften gegründet. 1928 waren bei der Favaag bereits 29 Millionen verloren. Zu gleicher Zeit wurde aber in der Bilanz ein Gewinn gemeldet von 3 Millionen Mark nachgewiesen und eine Restschuld von 12,5 Prozent gezahlt. Das ist einer derjenigen Unternehmern, die oft littorien Fälle, wo wirklich eine Dividende aus Verlusten gezahlt worden ist.

Man fragt sich, wie die im Revisionsbericht der Favaag enthaltenen Dinge überhaupt möglich waren.

### Verlagt hat der Aufsichtsrat.

Das wird ihm in dem Revisionsbericht eindeutig bestätigt. Er wird auch eindeutig die Verantwortlichkeit des Aufsichtsrats festgestellt. Daran ist der Schluß zu ziehen, daß die Kommunisten die Favaagreform eine wirkliche Kontrolle in der Aufsichtsratskontrolle der Erwerbsgesellschaften einhalten muß. Die wirkliche Kontrolle kann nur die Einziehung der Arbeitereinnahme im Sinne der Gewerkschaftsforderungen sein. Der Revisionsbericht bestätigt weiter, daß das Aufsichtsratsamt verfallen hat. Als die Denkschleier mit der Keramil G. m. b. H. zusammenbrachen und der ungarische Staat drohte, bestimmte Tochtergesellschaften unter Zwangsverwaltung zu stellen, wurde das durch die Revisionsaufsätze für Privatversicherung auf die Dinge aufmerksam gemacht. Aber das Amt beruhigte sich und ist es von dem katastrophalen Zusammenbruch im Sommer 1929 ebenso unberührt worden wie der Aufsichtsrat. Wir haben es anzuschauen die Favaagpleite eine Revision des Revisionsaufsatzes für Privatversicherung gebietet. Gegen diese Forderung hat sich das Versicherungsgewerbe in der letzten Zeit hart gemandt. Der Favaagbericht liefert den Beweis, wie berechtigt unsere Forderungen sind.